

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 104 (1959)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NEUERE HERBSTGEDICHTE

aus dem kürzlich erschienenen Gedichtbuch für die Sekundarschulen des Kantons Zürich (Kantonaler Lehrmittelverlag)

*Urs Martin Strub***GUTER BODEN**

Der Kürbis hockt im Herbstgelage
 und protzt mit plumper Schalenpracht.
 Hervorgekrochen kommt vom Hage
 des Unkrauts nasse Niedertracht.
 Das reckt sich mit gelappten Ohren
 und greift mit Storzen ungeschlacht.
 Was feucht der fette Grund geboren,
 steht hier zu Hauf und glänzt und lacht.
 In jede Rübe, jede Runkel
 presst ihren Saft die volle Zeit,
 und aus des Blattwerks dickem Dunkel
 platzt um und um die Fruchtbarkeit.

*Georg Trakl***VERKLÄRTER HERBST**

Gewaltig endet so das Jahr
 mit goldnem Wein und Frucht der Gärten.
 Rund schweigen Wälder wunderbar
 und sind des Einsamen Gefährten.

Da sagt der Landmann: Es ist gut.
 Ihr Abendglocken lang und leise
 gebt noch zum Ende frohen Mut.
 Ein Vogelzug grüsst auf der Reise.

Es ist der Liebe milde Zeit.
 Im Kahn den blauen Fluss hinunter
 wie schön sich Bild an Bildchen reiht —
 das geht in Ruh und Schweigen unter.

*Christian Morgenstern***NOVEMBERTAG**

Nebel hängt wie Rauch ums Haus,
 drängt die Welt nach innen;
 ohne Not geht niemand aus;
 alles fällt in Sinnen.

Leiser wird die Hand, der Mund,
 stiller die Gebärde.
 Heimlich, wie auf Meeresgrund,
 träumen Mensch und Erde.

*Christian Morgenstern***HERBST**

Zu Golde ward die Welt;
 zu lange traf
 der Sonne süsster Strahl
 das Blatt, den Zweig.
 Nun neig
 dich, Welt, hinab
 in Winterschlaf.

Bald sinkt's von droben dir
 in flockigen Geweben
 verschleiernd zu —
 und bringt dir Ruh,
 o Welt,
 o dir, zu Gold geliebtes Leben,
 Ruh.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

104. Jahrgang Nr. 36 4. September 1959 Erscheint freitags

«Die einsame Masse», 2. Teil
Der Gesangsunterricht auf der Mittelstufe
Pädagogische Besinnung
Rechtschreibung
Orthographische Kurzlektionen (XXVIII)
«Erdstrahlen»
Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Solothurn
Kurse
Beilagen: SJW Nr. 32
Pädagogischer Beobachter Nr. 16

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telefon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schösslistrasse 2, Zürich 44, Telefon 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. C. Pool, Nägelistrasse 3, Zürich 44, Telefon 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telefon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. inseratenverwaltung

Cenzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrergesangsverein. Freitag, 4. September, 19.30–21.30 Uhr, Singsaal Hohe Promenade. Brahms-Requiem. Leitung: Willi Gohl.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 7. September: Orientierungslauf. Treffpunkt 17.45 Uhr im «Alten Klösterli», Allmend Fluntern. Auskunft über Durchführung ab 16.00 Uhr durch Tel. 48 41 75. Leitung: Hans Futter.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 8. September, 17.45 Uhr, Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Mädchen 3. Stufe: Normallektion.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 7. September, 17.30 Uhr, Kappeli, Leitung: A. Christ. Korbball: Trainingsformen; Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 11. September, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster, Leitung: Max Berta. Hallenspiele 2. Stufe.

SCHULKAPITEL ZÜRICH

1. Abteilung. Samstag, 12. September 1959, 8.30 Uhr, im Saal Restaurant Morgensonne, Allmend Fluntern, Zürichbergstrasse 197. Das Zootier in unserem Naturkundeunterricht. Referent: Dr. Hs. Graber.

2. Abteilung. Samstag, 12. September, 8.30 Uhr, im Kirchgemeindehaus Enge, Bederstrasse 25. 1. Antrag betreffend Französischlehrmittel von Max Staenz. Referent: Dr. Hans Haerberli. 2. Von Schönheit und Armut der Mittelmeerländer; Vortrag mit Lichtbildern von Karl Egli, Sekundarlehrer.

3. Abteilung. Samstag, 12. September 1959, im Verkehrshaus der Schweiz, Luzern, Lidostrasse, 9.30 Uhr. Kurzreferat von Herrn Waldis,

Direktor des Verkehrshauses der Schweiz, über «Entstehung und Aufgaben des Verkehrshauses». Führung durch die Ausstellung. Anschliessend freie Besichtigung der Anlagen, Modelle, Zeichnungen usw. (Berechtigung zum Verbleiben in der Ausstellung bis 18 Uhr.)

5. Abteilung. Versammlung Samstag, 12. September 1959, 8.30 Uhr, im Wohlfahrtshaus der Maschinenfabrik Oerlikon, Dynamostrasse (gegenüber Bahnhof Oerlikon). *Die Entwicklung der Maschinenfabrik Oerlikon und ihre Bedeutung für den elften Stadtkreis.*
— Begrüssung durch ein Mitglied der Direktion der MFO.
— Referat von Herrn Ing. W. Sausser, Leiter der Personalabteilung.
— Anschliessend gruppenweise Führung durch die Fabrikanlagen.
— Nach einer von der MFO offerierten kleinen Erfrischung haben wir Gelegenheit, Fragen an den Referenten zu stellen.

ANDELFINGEN. *Lehrerturnverein.* Dienstag, 8. September, 18.30 Uhr: Lektion Mädchen 2. Stufe; Spiel.

BÜLACH. *Lehrerturnverein.* Freitag, 11. September, 17.15 Uhr, neue Sekundarschulturnhalle Bülach. Fortsetzung der Lektion über die Schrittmotor 2./3. Stufe; eine Bewegungsfolge.

HINWIL. *LTV.* Freitag, 11. September, 18.15 Uhr, Rüti. Hindernislauf mit allerlei Geschicklichkeitsübungen.

PFÄFFIKON ZH. *Lehrerturnverein.* Donnerstag, 10. September, 17.30 Uhr, in Pfäffikon. Bei schönem Wetter Orientierungslauf. Treffpunkt vor der Turnhalle.

USTER. *Lehrerturnverein.* Montag, 7. September, 17.50 Uhr, Sekundarschulturnhalle Dübendorf. Körpertraining, Spiele.

WINTERTHUR. *Lehrerturnverein.* Montag, 7. September, Kantonschule, 18 Uhr: Lektion Knaben 3. Stufe; Spiel.

Lehrerinnenturnverein. Donnerstag, 10. September, Geiselweid, 17.45 Uhr: Lektion 2. Stufe; Spiel.

Für einen 14jährigen reformierten Sekundarschüler, achte Klasse, wird bis zum Abschluss des neunten Schuljahres oder länger eine

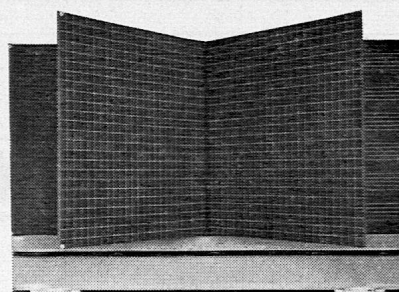
Pflegefamilie

gesucht. Der regsame Knabe aus guter Familie braucht eine ruhige Familienatmosphäre, in der er bei konsequenter Führung viel Verständnis und die heute entbehrte mütterliche Wärme erfährt. Er ist gefühlsmässig sehr ansprechbar und normal entwickelt.

Nur eine Familie mit älteren oder keinen Kindern kommt in Betracht. Es kann ein angemessenes Pensionsgeld bezahlt werden.

Familien, welche die verantwortungsvolle, aber auch befriedigende Aufgabe auf sich nehmen wollen, einem intelligenten Kind zu einer guten Entwicklung zu verhelfen, sind gebeten, sich in Verbindung zu setzen mit **Fräulein A. Hofer, Schule für Soziale Arbeit, Seestr. 110, Zürich 2.**

ZUGER WANDTAFELN



in Aluminium haben sich bewährt. Sie sind riss- und bruchsicher; unsichtbare Schiebeeinrichtung; 10 Jahre Garantie.

Verlangen Sie Prospekt und Preisliste.

E. Knobel, Zug Nachf. v. J. Kaiser Zuger Tafeln seit 1914

Bei Kopfweh hilft

Mélabon

besonders wirksam und gut verträglich

Zeitgemässe Schulmöbel

Formschön, praktisch, dauerhaft
Vom SWB ausgezeichnet mit
«Die gute Form»



Durch einfaches Verstellen wachsen diese Pulte und Stühle mit den Schülern und können daher von der ersten bis zur letzten Klasse verwendet werden.

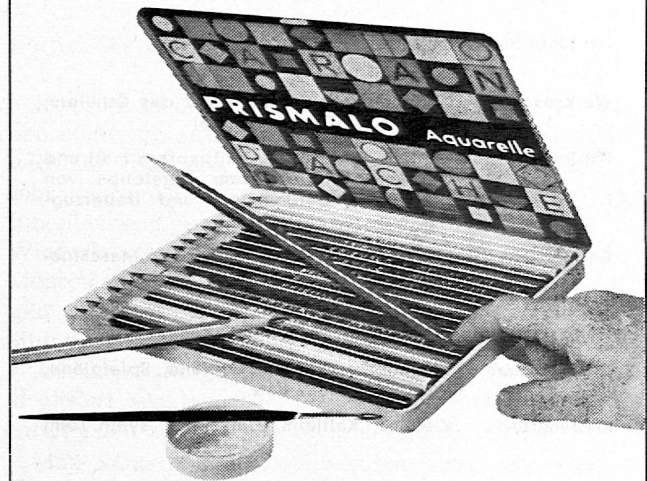
Verlangen Sie unsern Prospekt L.



Möbelfabrik
Otto Hostettler
Münchenbuchsee
Telephon (031) 67 91 93

PRISMALO-Schulsortiment

mit 18 neu zusammengestellten Farben



gestattet unbeschränkte Mischungsmöglichkeiten

CARAN D'ACHE

die idealen Farbstifte
für die Gestaltung feingliedriger Motive!

Von der
Schaffhauser
Watte
darf man sagen,
sie ist reell



Schaffhauser
Watte
verdient
Ihr Vertrauen

An die Kartonage-Kursleiter!

Ich führe für Sie am Lager:

- Werkzeuge:** Kartonmesser für die Hand des Schülers, Scheren, Falzbeine, Winkel
- Papiere:** Papiere zum Falten, Buntpapiere matt und glänzend, Papiere zum Herstellen von Kleisterpapieren, Innen- und Ueberzug-papiere
- Karton:** Halbkarton satiniert und matt, Maschine-karton grau und einseitig weiss, Handpappe, Holzkarton
- Leinwand:** Büchertuch, Mattleinen, Kunstleder
- Alle Zutaten:** Kalenderblock, Stundenpläne, Spielpläne, Kordeln, Bänder usw.
- Klebstoffe:** Kleister, Kaltleim, Heissleim, synth. Leim

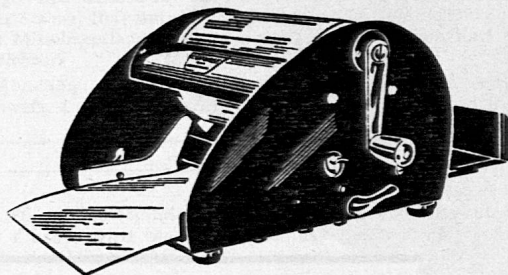
Alle Werkzeuge und Materialien werden in unserer eigenen Werkstatt ausprobiert und verwendet.



**Franz Schubiger
Winterthur**

COPYREX

der Welt vorteilhaftester Rotations-Umdrucker Fr. 260.—



druckt in einem Arbeitsgang — ohne Farbe und Matrizen —
mehrfarbige Auflagen vom kleinsten Format bis 30 x 20 cm

Der ideale Vervielfältiger für Schulzwecke!

Schnell Sauber Sparsam

Prospekte oder acht Tage Probe

Generalvertretung:

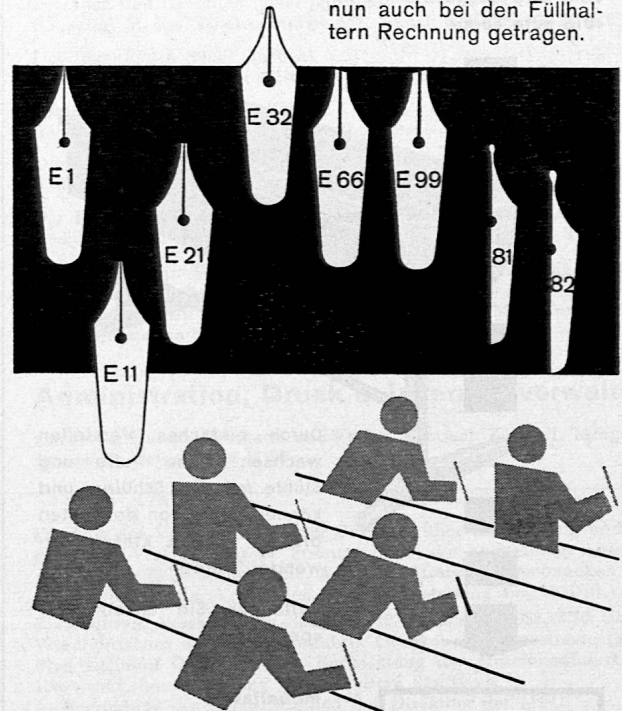
Eugen Keller & Co AG Bern

Monbijoustrasse 22 Telefon (031) 2 34 91

Büromaschinen — Büromöbel seit 1912

Fortschritt im Schreibunterricht

durch die Schweizer Goldfeder «Edelweiss».
Unserer demokratischen Vielfalt an Schulschriften ist nun auch bei den Füllhaltern Rechnung getragen.



Von Fachleuten wurde in Zusammenarbeit mit Sachverständigen der Schulschriften ein spezielles Sortiment von Federspitzen für die



geschaffen, welches jeder einzelnen Schulschrift gerecht wird.

Der Lehrer kann nun die passende Federspitze für seine Klasse selbst be-

stimmen — und der Schüler dann, auf Grund der auf jeder Feder angebrachten Bezeichnung (E1-E99), im Laden einen ihm zusagenden Füllhalter mit der entsprechenden «Edelweiss»-Goldfeder unter verschiedenen Marken auswählen.

Vorteil: Ganze Klasse besitzt gleiche Feder, jeder Schüler persönlichen Halter.

Halter mit «Edelweiss»-Feder schon ab Fr. 12.- im Fachhandel erhältlich.

Fachgruppe für den Schulfüllhalter Zürich 25

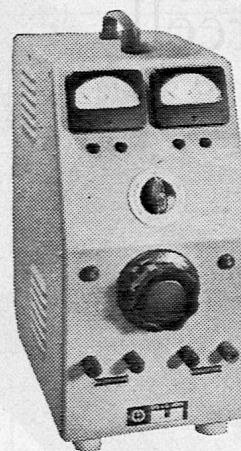
Stromlieferungsgerät



für den Physik- und
Chemieunterricht

0 — ca. 40 V 12 (15) Amp.
Gleich- und Wechselstrom

Andere Spannungen
und Ströme auf Wunsch



UTZ AG BERN

Engehaldenstrasse 18 · Telefon (031) 2 77 06

«Die einsame Masse»

Eine soziologische Deutung des heutigen westlichen Menschen

(Schluss)¹

II. Pädagogische Ueberlegungen zur Darstellung und Deutung Riesmans

1. Die pädagogische Bedeutung der Auseinandersetzung zwischen Innen- und Aussenlenkung

Riesmans Buch scheint uns ein derart bedeutungsvoller Beitrag zur gegenwärtigen Situation des modernen Menschen zu sein, dass die heutige Pädagogik nicht unbesehen an einer solchen Darstellung und existentiellen Deutung vorbeigehen darf. Bei einer solchen Auseinandersetzung wird es bald klar, wie sehr Riesman zum Ueberdenken der bisherigen geläufigen Denk- und Wertkategorien in der Pädagogik zwingt. Es wäre allzu billig, auf die bereits oben erwähnte Unzulänglichkeit in der Erfassung des lebendigen Menschen hinzuweisen, die nun einmal bei einer soziologischen Betrachtungsweise nicht zu vermeiden ist. Ganz abgesehen davon, dass auch die Pädagogik mit diesem Problem der adäquaten Erfassung zu ringen hat und es keineswegs feststeht, ob sie wirklich zu einer befriedigenderen Lösung gekommen ist als die Soziologie. (Als ausserordentlich fruchtbar hat sich in dieser Hinsicht die vierfache Betrachtungsweise des Menschen erwiesen, wie sie W. Flitner in seinem Werk «Allgemeine Pädagogik», Klett, Stuttgart, 1957, entwickelt.) Wenn man heutige pädagogische Diskussionen im Hinblick auf ihren ideologischen Hintergrund überprüft, so scheint es in Anwendung der Riesmanschen Kategorien tatsächlich oft um den Gegensatz zwischen der Auffassung des innen- und des aussengeleiteten Typus zu gehen. Es sei zum Beispiel daran erinnert, wie verschieden etwa die Einstellung in unseren Lehrerkreisen zum Besitze eines Automobils ist. Bei vielen gilt das Auto auch heute noch als ausgesprochener und eigentlich recht überflüssiger Luxusartikel, während die Autobesitzer meistens damit argumentieren, dass ein Auto durchaus zum mittelständischen Lebensstandard gehöre. In solchen Aeusserungen spiegelt sich weitgehend die verschiedenartige Einstellung gegenüber der Dingwelt: Dem Spardenken und dem Knappheitsbewusstsein des Innengeleiteten steht das Verbraucherdenken und das Ueberflussbewusstsein des Aussengeleiteten gegenüber. Diese unterschiedliche Einstellung spielt nun weit über den Raum der Sachwelt hinaus eine wichtige Rolle und weist auf grundlegende pädagogische Probleme hin.

In den meisten pädagogischen Auseinandersetzungen, die sich mit der neuen Situation des Menschen in der industrialisierten Produktionsgesellschaft befassen, wird von den Pädagogen mit Argumenten aus einem der Innenlenkung entsprungenen Denken operiert. Die Verfechter eines aussengeleiteten Denkens werden dabei gerne als oberflächliche Anpasser und üble Materialisten hingestellt, welche die autonome Würde des Menschen leichthin zugunsten eines erleichterten materiellen Daseins preisgaben. Demgegenüber hält nun Riesman einfach die ausserordentlich positiven Möglichkeiten fest, die sich in der Epoche der Aussenlenkung ergeben haben. Mag Riesman in gewisser Hinsicht mit seiner Apologie der Aussenlenkung auch zu weit gehen, so darf doch seine Deutung in Anspruch nehmen, mit über-

holten und in ihrer Hilflosigkeit bedauerlichen Einwänden eindeutig aufzuräumen. Das Rad der sozialen Entwicklung lässt sich eben nicht mehr zurückdrehen, so sehr dies auch von den heutigen Repräsentanten der Innenlenkung gewünscht werden mag. Der Gedanke der Wiederherstellung des früheren Zustandes, in dem der Mensch *anscheinend* allein durch eigene Bestimmung sein Dasein gestaltete, bewährt sich in der heutigen Situation offenbar nicht. Dabei gilt wie bei jedem Wiederherstellungsdenken, dass die früheren Zustände idealisiert werden. Die historischen Tatsachen finden entschieden zu wenig Berücksichtigung.

Man kann natürlich einwenden, dass eine positive Einschätzung der Aussenlenkung nichts anderes bedeute als eine widerspruchslose Annahme von wirtschaftlichen und sozialen Tatsachen, die nun eben nicht mehr zu ändern seien. Das blosses Hinnehmen dieser Gegebenheiten und der Versuch, aus ihnen das Positive herauszuholen, wären dann letztlich eine pädagogische Kapitulation vor der stärkeren sozialen Entwicklung. Wir bekennen uns dazu, dass gerade dieses Ernstnehmen der gegenwärtigen sozialen Situation durch Riesman uns ausserordentlich sympathisch berührt hat. Eine Bewältigung der aufgeworfenen Probleme scheint uns mit einer solchen Betrachtungsweise eher möglich zu sein, als wenn man die sozialen Tatsachen in der pädagogischen Betrachtung zu verharmlosen sucht. Dies gilt um so mehr für unsere aktuelle Lage, in der sich auch die Pädagogik mit den Fragen einer geeigneten Massenbeeinflussung auseinanderzusetzen hat. Hier scheint uns tatsächlich ein gewisses Versagen der Pädagogik vorzuliegen, indem sie sich den Problemen des heutigen Massendaseins zu wenig angenommen hat. Vielleicht läge ein Ausweg darin, wenn sich die Pädagogik in vermehrtem Masse um die Ergebnisse der Soziologie kümmern würde. In diesem Sinne versuchen wir im folgenden auf Grund der Ausführungen Riesmans pädagogische Ansätze aufzuzeigen, welche sich in der Epoche der Aussenlenkung aufdrängen. Von brennender pädagogischer Aktualität ist dabei der Wandel in der Einstellung zur Arbeit und zur Freizeit, während das Problem der Autonomie auf eine grundlegende pädagogische Aufgabe hinweist.

2. Die Einstellung zur Arbeit

Im Stadium der Bevölkerungswelle, die unser modernes Massendasein einleitete, bestand die Hauptaufgabe darin, eine den sprunghaft angestiegenen Bedürfnissen entsprechende Produktion aufzubauen. Ausbau und Rationalisierung in der Erzeugung und zweckmässige Verteilung von wirtschaftlichen Gütern standen ganz im Vordergrund des alltäglichen Strebens. Es galt, die rein materiellen Schwierigkeiten zu bewältigen. Dementsprechend hatte man wenig Zeit noch eigentliches Verständnis für die Probleme der zwischenmenschlichen Beziehungen; man musste mit sich selbst hart sein und Vertrauen in die eigene Kraft haben, um den wirtschaftlichen Kampf bestehen zu können. Man nahm es mit

¹ Siehe den ersten Teil dieses Artikels in SLZ 34 vom 21. August 1959.

einem achselzuckenden Bedauern in Kauf, wenn in dieser Auseinandersetzung Menschen zugrunde gingen, indem man auf das harte Gesetz der natürlichen Auswahl hinwies, welches vorwiegend als Recht des Stärkeren verstanden wurde.

Der Leitgedanke des innengeleiteten Menschen heisst: «Per aspera ad astra» = Ueber rauhe Pfade zu den Sternen. Auch wenn die Sterne noch so hoch am Himmel stehen, so wird dennoch das Streben ganz auf sie gerichtet. Es gilt, Geld, Macht oder Ruhm zu gewinnen, um etwas Wertbeständiges zu hinterlassen. Das Leitbild des Innengeleiteten misst sich an den Grössten und Erfolgreichsten auf seinem Gebiet; eine weise Selbstbeschränkung in der eigenen Zielsetzung würde als Verrat empfunden. Diese Ueberforderung war der Grund für manche tragische Entwicklung im Leben vieler innengeleiteter Menschen, weil sie daran scheiterten, ihre allzu hoch gesteckten Ziele auch wirklich zu erreichen. Als Ausweg schien dann nur noch der Selbstmord übrigzubleiben, was durch die hohe Selbstmordziffer in fortgeschrittenen Industrieländern deutlich genug illustriert wird. Es ist klar, dass hier auch noch andere Motive berücksichtigt werden müssten, wie zum Beispiel mangelnde Sinnerfüllung in der Arbeit, Unbehagen in der faden und verlogenen Lebensatmosphäre usw.² Andererseits übt vermutlich gerade diese hohe Zielsetzung beim aussengeleiteten Menschen eine gewisse Faszination aus, weil es ihm in seiner Situation mit ihren gleichmachenden Tendenzen unmöglich geworden ist, unbekümmert um die Meinung der andern seine eigenen, über dem Durchschnitt liegenden Ziele zu verfolgen. Berufserfüllung ist beim Innengeleiteten identisch mit Lebenserfüllung. Dementsprechend herrscht ein hohes und puritanisch strenges Arbeitsethos; die Probleme der Freizeit und des mitmenschlichen Umgangs spielen eine sekundäre Rolle. Diese einseitige Arbeitshaltung führte zu einer menschlichen Erstarrung, welche sich in einer weitverbreiteten seelischen Verkrampfung und Verödung auswirkte. (Von hier aus können die um die Jahrhundertwende einsetzenden naturalistisch ausgerichteten pädagogischen Bewegungen des «Wachsenlassens» verstanden werden.) So schädlich diese Haltung auf seelischem Gebiete war, so bildete sie andererseits doch die Voraussetzung, um mit den materiellen Problemen der blossen Daseinsbewältigung und insbesondere mit der Befriedigung der ins Ungeheure angestiegenen Massenbedürfnisse einiger Massen fertig zu werden. Es muss mit aller Nachdrücklichkeit betont werden, dass eben dieser fortschreitende Prozess der Industrialisierung und der zunehmenden technischen Lebensbewältigung die materiellen Möglichkeiten geschaffen hat, jedem Menschen ein zureichendes Existenzminimum zu garantieren. Darin liegt die positive Leistung in der Phase der Innenlenkung. Die sozialpädagogische Aufgabe hatte im Stadium der beginnenden und oft chaotische Formen annehmenden Industrialisierung einen vorwiegend fürsorgerischen Charakter. Es ging in vielen Fällen um die blosser Existenzsicherung. (Denken wir hier nur an den verbissenen Kampf gegen die ausbeuterische Kinderarbeit³.) Dürfen wir nicht dankbar sein, dass wir wenigstens dieses Problem in unserer industrialisierten Gesellschaft nicht mehr kennen? Freilich geben wir ohne weiteres zu, dass

² Zu vergleichen wäre der Artikel «Anomie» in «Soziologie», Fischer-Lexikon. Herausgegeben von R. König, August 1958, Frankfurt a. M. — E. Durkheim: «Le suicide», Paris 1930, erstmals 1897.

³ Vgl. Ernst Fraenkel: «Stadien der sozialen Entwicklung seit Beginn des Industriealters». Beltz, Weinheim. S. 40 ff.

an Stelle dieser Aufgabe neue Probleme getreten sind, die uns in ihrer Komplexität eher schwieriger zu lösen scheinen als die rein materiellen.

Der Wechsel von der Innen- zur Aussenlenkung hat auch eine grundlegende Wandlung der sozialpädagogischen Aufgabe zur Folge. Die materielle Lebenssicherung bietet zum erstenmal mehr oder weniger gleiche Chancen für alle, auch geistig zu einem menschenwürdigen Dasein zu gelangen. Der Zugang zur Bildung ist nicht mehr aus reiner materieller Not verschlossen. Wer Energie genug besitzt, vermag sich heute den Weg zur Hochschule auch ohne bedeutende finanzielle Reserven selbst zu bahnen. Wenn trotzdem nicht alle geeigneten Anwärter den Weg zur Bildung finden, so liegt dies heute viel eher an geistig-psychischen Schwierigkeiten, die immanent in unserer heutigen Arbeitswelt enthalten sind. Einmal scheint die monotone Fließbandarbeit echtes Denken in blosses Grübeln versanden zu lassen; Denken und Tun sind nicht mehr eine Einheit, was zur Begünstigung des schizoiden Prozesses führt. Andererseits fehlt auch dort, wo die hochspezialisierte Arbeit grosse intellektuelle Anforderungen im Bereiche des Verstandes⁴ fordert, ein ganzheitlicher Sinnbezug des betreffenden Tuns. Man erfüllt in seiner Arbeit eine als isoliert empfundene Teilfunktion im ungeheuren Räderwerk der gigantischen Wirtschaft, ohne dabei einen unmittelbaren Sinn seiner Tätigkeit für den Nächsten zu sehen. Die Gefahr besteht, dass man geistig verlorengelst im Prozess der reinen Daseinsfürsorge. Um dieser Gefahr zu entgehen, werden zwei einander entgegengesetzte Lösungsversuche vorgeschlagen.

Der Humanist Heinrich Weinstock vertritt in seinem Werk «Arbeit und Bildung» die These, dass um jeden Preis versucht werden sollte, die Arbeit wieder zu humanisieren. Ist dies auch im Raume der eigentlichen Tätigkeit, des Umgang mit dem Material, kaum mehr möglich, so gilt es eben, die Arbeitsatmosphäre zu vermenschlichen, indem der Mitarbeiter als Nächster im christlichen Sinne ernst genommen wird. Ohne auf die tieferschürfenden Ausführungen Weinstocks im einzelnen einzugehen, kann gesagt werden, dass das Hauptgewicht dieses Lösungsversuches darin liegt, dem heutigen Menschen seine Arbeit wieder sinnerfüllt zu machen.

Ganz anders argumentiert nun Riesman auf Grund seiner soziologischen Betrachtungsweise. Die Charakterbildung konzentriert sich in zunehmendem Masse auf die Freizeit. Es wird als unabänderliche Tatsache hingenommen, dass der bildende Einfluss der industriellen Arbeit als äusserst gering veranschlagt werden muss. Riesman hat den Mut, das puritanische Arbeitsethos aus der Epoche der Innenlenkung als überholt und für den heutigen Menschen als verhängnisvoll zu bezeichnen, weil seelische Energien in die Arbeit investiert werden, die gänzlich unangebracht sind. Nur wer sich von der Ansicht zu befreien vermag, dass in der Berufserfüllung zugleich die Lebenserfüllung liegen müsse, kann die in der Epoche der Aussenlenkung adäquate

⁴ Wir folgen dabei der Abgrenzung des Verstandes gegenüber der Vernunft im Sinne Kants und Jaspers:

Verstand: Denkt im Bereiche des Tuns: Planen, Organisieren, Rationalisieren. Schafft intellektuelle Ordnung in der materiellen Welt.

Vernunft: Umfasst das existentiell Entscheidende: Der Mensch soll als er selbst denken. Mit dem umgreifenden Vernunftdenken kehrt der Mensch zu sich selbst zurück. Nur im Vernunftdenken gelangt er über die blosser Daseinsbewältigung hinaus. Hier setzt er sich mit den Sinnfragen des Lebens auseinander.

Einstellung zur Arbeit finden: Die Arbeit ist lediglich noch auf Grund ihrer Bezahlung zu rechtfertigen. Sie bietet an sich keine Sinnerfüllung mehr, wie dies in der Epoche der Innenlenkung zweifellos für viele Menschen der Fall war. (Für die Massen der ausgebeuteten Arbeiter allerdings auch damals schon nicht!) Riesman drückt die heutige Situation in der modernen Arbeitswelt klar genug aus, wenn er sagt: «Aber die wirkliche Arbeit der Menschen — jenes Gebiet, für das sie sich auf Grund ihrer charakterlichen Veranlagung und ihrer Begabungen mit ihren emotionalen und schöpferischen Kräften einsetzen möchten — kann heute offenbar vielleicht schon in der Mehrzahl aller Fälle nicht mehr mit der Tätigkeit zusammenfallen, für die sie bezahlt werden.» (S. 288.) Er hält die Richtung jener Versuche für falsch, welche die Arbeitswelt «verpersönlichen» wollen. Die heutige positive Möglichkeit zur Gestaltung eines menschenwürdigen Daseins sieht er eindeutig in der Freizeit: «Vom Objekt her gesehen, kann auf Grund der neuen Situation, die jetzt in der Arbeit eingetreten ist, die Arbeitszeit verkürzt werden, während vom Subjekt her der Arbeit ihre überragende Bedeutung, die ihr die vorangegangene Epoche beigemessen hat, entzogen und auf die Freizeit übertragen werden könnte.» (S. 276.) Riesman betrachtet die Bemühungen der aussengeleiteten Menschen als unsinnig, ihre psychischen Reserven und alle gesellschaftlichen Fähigkeiten im Bereiche der Arbeit einzusetzen, statt diese Kräfte für die Freizeit aufzusparen. Die übertriebenen Bemühungen um menschlich-harmonische Beziehungen in der Arbeitswelt bezeichnet Riesman als «unangebrachte Persönlichkeitsbetonung» = false personalization. Das Verhängnisvolle dieses persönlichen Tones zwischen Vorgesetzten und Untergebenen liegt in seiner Unechtheit: Es wird gar kein echter menschlicher Bezug gesucht und hergestellt, sondern es geht lediglich darum, mit Hilfe dieses persönlichen Stiles die andern zu manipulieren. Ebenso fragwürdig sind die Bemühungen zur Förderung der Werkgemeinschaft, weil sie die persönliche Freiheit des Unternehmers wie des Angestellten weitgehend einengen. Das übertriebene psychische Engagement in der Arbeit führt zu einer weitgehenden seelischen Verarmung in der Freizeit. Der Mensch ist in der Freizeit seelisch derart ausgepumpt, dass er nicht mehr zu einer positiven und seinen materiellen Möglichkeiten entsprechenden Gestaltung der Freizeit gelangt.

3. Die Bedeutung der Freizeit in der Aussenlenkung

Die weitgehende Verkürzung der Arbeitszeit sowie die Sinnentleerung der Arbeit lässt die Gestaltung der Freizeit zu einer grundlegenden existentiellen Aufgabe werden. Da es zum Wesen des Aussengeleiteten gehört, sich in seinem sozialen Verhalten während der Arbeit beinahe völlig von den andern leiten zu lassen, sollte sich die Freizeit als diejenige Sphäre erweisen, in der nun gerade individuelle und differenzierte Ansprüche befriedigt werden können. Um diese Möglichkeit zu realisieren, sollte vor allen Dingen verhindert werden, dass auch das Freizeitverhalten nach dem Schema der Aussenlenkung geprägt wird. Die Freizeit sollte geschützter privater Raum bleiben, um ihre wesentliche Aufgabe erfüllen zu können. Sobald sich nun aber auch die Sozialwissenschaft dem Freizeitproblem zuwendet, wird ihr privater Charakter durchbrochen, und es setzt jene verhängnisvolle Bewegung ein, die die Freizeit zu organisieren und zu managen beginnt. Ist es nicht höchst

aufschlussreich, wenn selbst Riesman als Soziologe sagt: «Vielleicht wäre eine Verschwörung, über Freizeit und Spiel zu schweigen, ihr bester Schutz»? (S. 289.) Gerade der Aussengeleitete hätte es nötig, sich in der Freizeit von der Gruppenbezogenheit zu lösen, um sich seinen privaten Bereich zu wahren. Dies ist aber eine beinahe unlösbare Aufgabe, weil sich der Aussengeleitete in seinem Verhalten eben weitgehend an den andern orientiert. In diesem Zusammenhang muss auch auf die enorme Schwierigkeit hingewiesen werden, die heute allen Amateurbetätigungen zugrunde liegt: Das Angebot an perfektionierten Spiel- und Kunstfertigkeiten ist derart gestiegen, dass der Laie durch ein solches Mass an Vervollkommnung beinahe erdrückt wird. Jedenfalls wird er nicht ohne weiteres ermutigt, selbst zum Musikinstrument zu greifen, wenn er durch Radio oder Schallplatte ohne die geringste Bemühung die besten Künstler der Zeit geniessen kann. Von hier aus erhebt sich überhaupt die Frage, ob eine sinnvolle Freizeitgestaltung nur in der Eigenbetätigung gefunden werden kann, wie dies im allgemeinen angenommen wird. Man vertritt aus einem innengeleiteten Denken heraus die Auffassung, dass das rezeptive Verhalten des Menschen in der Freizeit an sich schon unerwünscht und verdächtig sei. Aus dieser Grundeinstellung heraus wird der Wert der freizeitlichen Handarbeit und der ganzen «Do it yourself»-Bewegung überschätzt. Jedenfalls hat die Entwicklung auf diesem Sektor in Amerika gezeigt, dass die Menschen auch dadurch ihren privaten Raum nicht unbedingt zu gewinnen vermögen. (Das Paradoxe der Bastlerarbeit besteht zum Beispiel darin, dass in jenem Moment eine Organisation samt der entsprechenden Fachzeitung ins Leben gerufen wird, wo der Bastler eine in sich geschlossene vollendete Leistung vollbracht hat. Die ursprüngliche Freizeitbeschäftigung wird bald einmal zu einem neuen Feld beruflicher und standardisierter Tätigkeiten, die nach ökonomischen Gesichtspunkten gestaltet werden.) Manche Versuche in dieser Richtung wirken auf den unvoreingenommenen Betrachter überspannt. (Riesman bezeichnet den Typus, welcher sich in seiner Freizeit krampfhaft um einen innengeleiteten Verhaltensstil bemüht, etwas ironisch als «Volkstänzer». Vgl. S. 308/309.) Es ist eben grundsätzlich verkehrt, wenn der Aussengeleitete versucht, seinen Verhaltensstil in der Freizeit einem Verhaltensmuster anzupassen, welches aus der Epoche der Innenlenkung stammt.

Die adäquate Freizeitgestaltung in der Phase der Aussenlenkung besteht in einem sinnvollen und kultivierten Verbrauch der geistigen Konsumgüter. Unter diesem Gesichtspunkt nehmen die Massenkommunikationsmittel eine positive Stellung ein, indem sie der «Verbrauchererziehung» dienen. Filme vermögen die Zuschauer zu neuen Verhaltensweisen anzuregen. Sie können sie auch dazu erziehen, gewisse Luxusgüter unbedenklich zu gebrauchen und sich auch solcher Freizeitmittel zu bedienen, die bis dahin ein ausgesprochenes Privileg der Oberschicht bildeten, Riesman weist mit Recht darauf hin, dass der scheinbar so passiv-rezeptive Verbraucher der Massenkommunikationsmittel eine spezifische Eigentätigkeit entwickelt hat: eine eindringliche und keineswegs oberflächliche Kritik am Gebotenen. Der intensive Austausch von Geschmacksurteilen trägt wesentlich bei zur Verfeinerung des Geschmackes und des Kritikvermögens. Damit wird über das allgemeine kulturelle Anspruchsniveau bedeutend gehoben. Erstmalig ist es in der Geschichte wirtschaftlich möglich geworden, dass ein breites Massenpublikum

an den Erzeugnissen einer Hochkultur teilnehmen kann: Romane, Tatsachenberichte, Malerei, Musik, Filme und Theater vermögen heute die Freizeit des Einzelnen in einem Masse zu bereichern und individuell zu gestalten, wie dies früher selbst den Angehörigen der privilegierten Oberschicht kaum möglich gewesen wäre.

Diese Tatsache gilt es unter allen Umständen festzuhalten, weil sie in kultureller Beziehung erstmals allen Menschen die gleichen Möglichkeiten bietet. Freilich beziehen sich diese gleichen Chancen für alle nur auf den materiellen Bereich, was aber im Ganzen der historischen Entwicklung durchaus positiv eingeschätzt werden muss. (Wer dem heutigen Mittelstand angehört, sollte vergleichsweise einmal prüfen, unter welchen materiellen Lebensbedingungen seine Vorfahren leben mussten.) Hier stoßen wir jedoch auf die heutige pädagogische Zentralschwierigkeit vor, ob der Mensch die ihm gebotenen Möglichkeiten auch wirklich geistig ergreift oder nicht. Wenn man an die Erfahrungen aus der Erwachsenenbildung denkt, muss man leider feststellen, dass nur ein geringer Teil der Erwachsenen vom geistigen Angebot Gebrauch macht. Liegt dies nun an der Trägheit der Einzelnen oder an der Unzulänglichkeit der hierfür bestehenden Bildungsinstitutionen? Wir glauben, wohl an beidem. Ohne aber hier auf die Problematik der Erwachsenenbildung einzutreten, möchten wir damit nur aufzeigen, welche Bedeutung dieser Bildungsform in der Epoche der Aussenlenkung zukommt, wo eben der Ansatz zur Sinnerfüllung des Daseins in der Freizeit gesucht werden muss.

Wenn wir oben betont haben, dass der materielle Ueberfluss für jeden die gleichen Möglichkeiten schafft, so darf nicht vergessen werden, dass Möglichkeiten noch keine Wirklichkeiten sind. Um zu einer geistigen Teilhabe zu gelangen, scheinen sich zwei Wege herauszukristallisieren. Einer besteht im Sinne der von Riesman geforderten Verbrauchererziehung in der Kultivierung des Genusses. Teilnehmen an der Kultur bedeutet hier vorwiegend, wenn nicht gar ausschliesslich, beglückendes Aufnehmen als rezeptiv-passive Form und kritisches Beurteilen als aktive Form. Die überwiegende Mehrheit der Menschen wird auf diesem Wege stehenbleiben und mit ihm zufrieden sein, weil sie gar keinen inneren Antrieb verspürt, durch schöpferische Tätigkeit individuell Eigenständiges zu schaffen. Damit aber bleiben diese Menschen absolut im Bereiche der Aussenlenkung, weil Beeinflussung des kultivierten Verbrauchs sowie die Schulung des Geschmacks durch die Massenkommunikationsmittel hervorragend bewerkstelligt werden können, wie dies Riesman überzeugend darstellt. Somit erweist sich dieser Weg als nicht pädagogisch im klassischen Sinne, weil es sich letztlich um eine Massenlenkung und Beeinflussung handelt, in welcher das pädagogisch Entscheidende wegfällt: die unmittelbare mitmenschliche Begegnung von Ich und Du. Trotz dieses Ausfalles der personalen Beziehung stellt sich kategorisch die Frage, ob und wie sich die heutige Pädagogik mit diesen Fragen der Massenbeeinflussung auseinandersetzen soll.

Der zweite Weg berührt das eigentlich Pädagogische und kann unter dem Stichwort der Autonomie ins Auge gefasst werden.

4. Zum Problem der Autonomie

Die Schilderung der Aussenlenkung durch Riesman weist mit eindrücklicher und beklemmender Deutlich-

keit auf die Situation des modernen Menschen hin, welche man in der Kulturphilosophie als Selbstentfremdung zu bezeichnen pflegt. Das Phänomen der Selbstentfremdung wurde zwar nicht expressis verbis, wohl aber dem Sinne nach erstmals durch J.-J. Rousseau in seiner Kultur- und Gesellschaftskritik ins Auge gefasst. Die Ausführungen in seinen beiden Discours («Ueber Kunst und Wissenschaft», 1750, und «Ueber den Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen», 1755,⁵) weisen auf den Ursprung der Selbstentfremdung hin: Sie hängt mit dem Kulturhaben und dem gesellschaftlichen Zustande des Menschen zusammen. Die Kultur als künstliche Welt fordert vom Menschen eine Anpassung an ein bestimmtes Verhalten; dadurch wird der Mensch zur Unechtheit und Gleichförmigkeit gezwungen. Das kulturelle Dasein des Menschen bedeutet eine Lüge, es ist ein Leben in der Verstellung, weil der Mensch seine ursprüngliche natürliche Bestimmung preisgegeben hat. Der Mensch in der Kultur ist sich selbst entfremdet: Sein und Schein decken sich nicht⁶. Seit dem Aufgreifen des Problems der Selbstentfremdung spielte es in der Geschichts- und Sozialphilosophie des 19. Jahrhunderts eine zentrale Rolle. Als wesentliche pädagogische Aufgabe wurde nun die Hinführung des Menschen zur Selbstbestimmung = Autonomie betrachtet. Kant, Schiller und Fichte sahen den Weg zur Autonomie im Hinführen des Menschen zur Vernunft. Die Vernunft als ein sich selbst zeugendes Tun gibt sich auch selbst die Gesetze, sie ist die absolute Autonomie. Auch bei Marx liegt der Sinn der historischen Entwicklung in der Aufhebung der Selbstentfremdung.

Riesmans Darstellung berührt also ein grundlegendes Problem der Sozialphilosophie. Freilich betrachtet er die Verhältnisse aus der soziologisch-empirischen Sicht. Er muss aber diesen Standort verlassen, wenn er zur Deutung der Tatbestände und zu möglichen Lösungsvorschlägen vordringt. Dabei berührt es ausserordentlich sympathisch, dass er keinesfalls den Anschein erwecken möchte, als ob er nun eine Patentlösung gefunden hätte. Seine Vorschläge möchte er nur als Diskussionsbeiträge aufgefasst wissen, da er gesteht: «Ich habe in diesem Buch vieles gesagt, dessen ich nicht sicher bin.» (S. 320.) Die Darstellung der Aussenlenkung in der amerikanischen Gesellschaft kann als eine extreme Form der Selbstentfremdung aufgefasst werden. Bezeichnend dafür ist die Tatsache, dass der aussengeleitete Mensch nichts so sehr fürchtet als die Einsamkeit. Im Alleinsein stände er eben seinem Selbst gegenüber, dessen Ansprüche er total vernachlässigt hat. Nichts könnte die Dringlichkeit der Erziehung zur Autonomie besser beleuchten als das Faktum, dass selbst Riesman, der in seinem Werk immerhin eine Art Ehrenrettung der Aussenlenkung versucht hat, im dritten Teil seines Buches sich mit dem Problem der Autonomie beschäftigt. Der Mensch muss zur eigenständigen Freiheit zurückgeführt werden, auch wenn man weiss, dass viele Menschen dieser Freiheit nicht gewachsen sind und deshalb einen schlechten Gebrauch von ihr machen werden.

Nun scheint es ein beinahe unlösbares Problem zu sein, in und durch die Aussenlenkung zur Autonomie zu gelangen. Grundsätzlich muss festgehalten werden, dass die dialektische Spannung zwischen individueller Bestimmung und der Bestimmung durch die Verhaltens-

⁵ Französisch-deutsche Ausgabe, herausgegeben von K. Weigand, Meiner, Hamburg 1955.

⁶ Vgl. Hans Barth: «Rousseau und die Gegenwart», in der Festschrift für W. Bretscher, Zürich 1957.

erwartungen der Umwelt (seien diese nun traditions-, innen- oder aussengeleitet) unaufhebbar ist. Von der Gesellschaft her hat der Mensch eine nur «relative Existenz», er ist blosser Teil eines umfassenden Ganzen und deshalb in seiner menschlich-eigenständigen Totalität bedroht; als Sozialwesen ist der Mensch heteronom. In der Verwirklichung individueller Bestimmung allein gelangt er zur Autonomie. Die pädagogische Aufgabe heisst deshalb, einen harmonischen Ausgleich zwischen Heteronomie und Autonomie zu schaffen. Dieser Ausgleich wird nie endgültig erreicht werden können, weil der Mensch die Spannung zwischen individueller Eigenständigkeit und sozialer Gebundenheit nicht zu überwinden vermag. Es gilt also, immer wieder ein erträgliches Gleichgewicht herbeizuführen, in dem die Doppelansprüche des eigenen Selbst und der sozialen Umwelt gleichermaßen erfüllt werden.

In der Phase der Aussenlenkung sind die individuelle Selbstbestimmung und die persönliche Freiheit des Einzelnen auf das äusserste bedroht. Das Verfallensein an die technische Sachwelt ist dabei wahrscheinlich weniger verhängnisvoll als die psychisch-geistige Abhängigkeit von den andern, obwohl beide Phänomene Kennzeichen der Selbstentfremdung sind. Das Problem der Autonomie in der Aussenlenkung ist deshalb so schwierig zu lösen, weil das aussengeleitete Verhalten in sich selbst keinen Ansatzpunkt enthält für eine autonome Entwicklung. Zwar ist auch innengeleitetes Verhalten noch keineswegs als eigenständig-autonom zu bezeichnen, doch bietet die Innenlenkung gute Möglichkeiten, um zur echten Autonomie zu gelangen. Das Fehlen solcher positiven Ausgangspunkte in der Aussenlenkung verhindert weitgehend ein Durchbrechen derselben. Es ist eben zum vorneherein problematisch, wenn die Autonomie durch bewusste Aussenlenkung erzielt werden soll, wie dies Riesman vorschlägt. (Vgl. Kapitel 15.) Andererseits hat aber Riesman auch recht mit seiner Bemerkung, dass man im Zeitalter der Aussenlenkung nicht zu einem innengeleiteten Verhaltensstil zurückkehren könne. Hier glauben wir jedoch auf eine Grenze der soziologischen Betrachtungsweise zu stossen, die eben vorwiegend die Sozietät als Ganzes und den Menschen als Teil dieses Ganzen betrachtet. Ob es aber mit

dieser Sicht des Menschen gelingt, das Wesen der Autonomie zu erfassen, erscheint uns fraglich. Wenn man sich von der soziologischen Sichtweise nicht zu lösen vermag, kann die individuelle Eigenständigkeit des Einzelnen nicht begriffen werden. Demnach müssen alle Versuche scheitern, die von aussen her das Wesen der Autonomie zu bestimmen versuchen. Autonomie bedeutet Bestimmung von innen, sie ist Verwirklichung der individuellen Einmaligkeit einer Persönlichkeit. Letztlich gibt selbst Riesman seinen soziologischen Standpunkt im Ringen um das Problem der Autonomie preis, wenn er im letzten Kapitel über «Autonomie und Utopie» seine Hoffnungen auf das utopische Denken setzt. Riesman gibt zu, dass Ideen entscheidend in die Geschichte eingreifen können. Ideen pflegen nun aber nicht vom aussengeleiteten (Massen-) Menschen geschöpft zu werden, sondern vom eigenständigen und in gewisser Hinsicht ewig unergründlichen Individuum, welches bereits autonom ist. Damit wird der Einzelne aufgefordert, zu seinen eigenen Gedanken und zu seinem eigenen Leben zurückzukehren, um zu seinem Selbst zu gelangen. Diese Aufforderung darf aber keineswegs einer Wiederherstellung zu einem innengeleiteten Verhalten gleichgesetzt werden. Es geht nicht um die ohnehin unmögliche Restauration alter Verhältnisse und Zustände, sondern um die Verwirklichung der Autonomie in unserer Zeit.

Darüber sollte man sich freilich klar sein, dass das Erreichen der Autonomie wohl nur wenigen Auserwählten gelingen dürfte. Dies war aber schon in vergangenen Zeiten so und dürfte sich unter den heutigen geistig-psychischen Bedingungen wohl kaum ändern. Der deutsche Soziologe Schelsky meint denn auch, dass die Aufgabe, zur Individualität zu gelangen, eine Ueberforderung für den Durchschnittsmenschen bedeute⁷. Mag dies auch zutreffen, so muss der Anspruch auf Autonomie dennoch aufrechterhalten werden, weil er der alleinige Garant zur Aufrechterhaltung der menschlichen Freiheit darstellt.

Werner Wiesendanger, Zürich

⁷ Vgl. H. Schelsky: «Soziologie der Sexualität», Rowohlt, Hamburg 1955, S. 127.

Der Gesangsunterricht auf der Mittelstufe

(4.—6. Schuljahr)

I. Stimmbildung

Die Stimmpflege ist eine wichtige Forderung an den Gesangsunterricht. Das Ziel ist ein reiner, unverhauchter, unaufdringlicher Gesangston, verbunden mit richtiger Lautbildung.

1. Das Bereitstellen zum Singen

Wir lassen die Schüler möglichst nicht in den Bänken singen.

Wir wählen eine feste Aufstellung und plazieren die schlechten Schüler zwischen die guten.

Wir lassen die Schüler nur sitzend singen, wenn sie aufrecht, ohne anzulehnen, auf dem vorderen Stuhlteil sitzen und beide Füsse auf den Boden stellen.

Wir halten jedes Kind stets im Auge. Wir dulden nicht die kleinste Unaufmerksamkeit und korrigieren fortwährend durch Blicke und Zeichen falsche Körperhaltung, Mundstellung oder Atmung.

Wir halten die Schüler in Spannung, indem wir während des Singens durch Zeichen Strophenzahlen angeben, Kanongruppen einteilen und Kanoneinsätze variieren.

Wir verbinden etwa Lieder mit gleicher Tonart und gleichem Rhythmus, indem wir das Neue während der letzten Takte des Alten ansagen.

Die Schüler stehen auf beiden, parallel gestellten Füssen, lassen Arme und Schultern locker hängen und spannen die Gesässmuskeln, damit das Becken waagrecht liegt. Als Uebung strecken sie die Arme über dem Kopf und lassen sie dann kraftlos am Körper vorbei nach unten fallen.

2. Die Atmung

Beim Ausatmen wird der Bauch eingezogen. Das Einatmen erfolgt nun von selbst richtig. Der Leib wölbt sich nach aussen. Die Schultern werden nicht hochgezogen und lassen die Halspartien entspannt. Dies sind die Voraussetzungen zum Beginn eines Liedes. Während des Singens wird an bestimmten Stellen durch rasche Schnupperreflexe, wenn möglich durch die Nase, neu Atem geschöpft. Tiefatmen in der Turnstunde in Rückenlage mit angehobenen Beinen und seitwärts gelegten Armen sowie gelegentliches Tiefatmen in Schulstunden ist sehr fördernd.

Uebungen

Ausatmen auf sss ... und warten, bis der Atem wieder von selbst kommt

Einatmen durch die Nase bei offenem Mund

Glace durch ein Röhrchen einschlürfen (Widerstand spüren)

Eisenbahn fahren: tsch tsch ... (Zwerchfellbewegung)

Vorigen Dampf abgeben: fffff ...

Zu heisse Suppe blasen

Hühner verscheuchen: gsch, gsch ...

Kerzen ausblasen

Alle Luft aus einem Reifen entweichen lassen: sssss ...

Die Pumpe pumpt durch das Nasenventil wieder Luft ein, bis der Reif (Bauch) prall ist.

Texte flüstern (durch die Nase einatmen!)

Schnuppern (an einer Rose riechen)

Kanonenschiessen: pum, pum ... (Explosion, Zwerchfellschlag)

Frösche abbrennen: päng, päng ...

3. Die Mundstellung

Der Mund darf nicht verkrampft sein. Er wird nie in die Breite gezogen. Bei jedem «A» wird er so geöffnet, dass drei Finger der Höhe nach in der Oeffnung Platz finden (Selbstkontrolle). Die Lippen werden beim Singen stets etwas nach vorne geschoben (Rüsselchen), und der Mund wird so oft wie möglich geöffnet. Die Zunge ist gelegentlich zu lockern.

Uebungen

Zähne mit der Zunge putzen

Zunge im Mund kreisen lassen

Zunge herausstrecken (ausnahmsweise!)

Zunge in die Backenhöhlen stecken

Kopf bei ganz lockerem Mund und Zunge schütteln (Dubeli)

4. Das Vokalisieren

Wir lassen die Schüler meistens im Tonraum von *f* bis *f'* singen. Die meisten Lehrer singen mit ihren Schülern zu tief.

Der Lehrer soll sich den Schülern anpassen und fein mit Kopfresonanz singen. Beherrscht er die oberen La-

gen nicht, soll er besser Flöte spielen. Die Tenorflöte hat die Stimmlage der Kinder.

Der Lehrer singt möglichst selten mit den Schülern mit, weil er dann ihre Fehler nicht mehr hört. Hingegen muss er stets stumm mitartikulieren und richtig mitatmen.

Wir lassen die Schüler im allgemeinen eher leise singen. Sie sollen einander hören lernen.

Alle Schüler lernen alle Stimmen. Es darf nicht eine Schülergruppe zu ständigem Tiefsingen in den unteren Stimmen verurteilt werden.

Wir singen viel Melodien auf Vokalisieren.

Legatomelodien auf do, dü (Flöte), dö (Klarinette), bo (Fagott), ti

Nonlegatomelodien auf dim (Glockenspiel), pum (Pauke), lom, dom, plim

Staccatomelodien auf bib, blib, bob

Singen Schüler *verhaucht*, so lassen wir sie leise und hoch auf Silben wie «dim» oder «plim» singen und achten auf möglichst lange Atembogen (Luft sparen!).

Diesen Schülern fehlt es an der Atemstütze. Sie haben nach wenigen Tönen schon die Luft verbraucht. Vielleicht hilft es auch, wenn sie sich beim Singen vorstellen, sie gäben die Luft nicht von sich, sondern saugten sie ein. Bewegte Lieder vermeiden das Hauchen ebenfalls.

Brüllen die Schüler, wählen wir Lieder, die hoch ansetzen, und lassen sie leise auf «do» oder «du» singen.

Viel Summen mit offenem Mund und hängendem Unterkiefer durch die Nase auf «hng» hilft auch.

Wir achten auf eine gute Artikulation der Laute und üben die Aussprache in Sprachstunden.

Flüsterübungen tragen viel zum genaueren Artikulieren bei. Ueberdies ist es ein Disziplinarittel.

Wir lassen die Schüler ein Lied stets weich und fein ansetzen. Wir stimmen summend oder auf dem Anfangsvokal des Liedes an.

II. Musiktheorie und Gehörbildung

Bis am Ende der 6. Klasse sollten den Schülern folgende Fertigkeiten und Kenntnisse geläufig sein:

1. das Vom-Blatt-Singen leichter Melodien mit Handzeichen
2. das rhythmische Erfassen der verschiedenen Notenwerte und Pausen
3. das Schlagen der verschiedenen Taktarten
4. einige Regeln der Zweistimmigkeit (Liegetöne, Terzen- und Sextenparallelen, Hornklang)
5. der Bau einer Dur- und eventuell Molltonleiter sowie die absoluten Notennamen von C-, G- und F-Dur
6. die Dur-Dreiklänge auf den verschiedenen Stufen sowie das Stufenempfinden (Kadenz) bei Liedern
7. die Modulation in die Dominante oder Unterdominante mit Hilfe von Handzeichen
8. das selbständige, tonlich und rhythmisch richtige Aufschreiben einer einfachen, mehrmals vorgespielten Melodie (Musikdiktat)

9. das Improvisieren von Melodieschlüssen, einfachen Melodien und rhythmischen Begleitungen, wobei das Formempfinden (Satz, Periode) entwickelt sein muss
10. die wichtigsten Musikinstrumente (auch das Erkennen nach der Klangfarbe), einige Komponisten und Stilepochen.

In der Folge seien einige Einzelheiten dieser Forderungen genauer erklärt.

1. Das Singen nach Handzeichen

Wir lassen die Schüler möglichst viel nach Handzeichen singen.

Der Lehrer zeigt eine Melodie mit Handzeichen vor, die Schüler singen vorweg nach.

Der Lehrer zeigt kurze Motive vor, die Schüler singen sie auswendig nach.

Der Lehrer singt ohne Tonsilben, die Schüler zeigen mit Handzeichen oder an der Silbentabelle oder mit der Wandernote nach.

Wir versuchen, die genannten Möglichkeiten mit Instrumenten (Glockenspiel, Xylophon, Flöte) zu variieren.

2. Blattsingübungen

Wir lassen die Kinder oft Noten direkt absingen. Dazu schreiben wir Notenbeispiele an die Tafel oder vervielfältigen solche, damit die Schüler zu Hause üben können. Die Beispiele müssen Liedmotive sein, die in anderen Zusammenhängen immer wieder vorkommen können. (Siehe «Singen nach Liedmotiven» von R. Schoch, Liederbuchanstalt, Zürich.) So prägt sich der Schüler bestimmte Tonfolgen ein und erkennt sie später sofort wieder (zum Beispiel do - mi - so oder so - la - so - mi oder mi - do - la - ti - do oder do - la - fa - so - do). Diese analytische Methode entspricht dem modernen Lesenlernen. Solche Beispiele unterlegen wir oft auch mit Texten. Sollte uns dabei der Reim Schwierigkeiten bereiten, hilft uns das Reimlexikon «Reim dich oder ich fress dich» von Hans Harbeck. Die Schwierigkeiten können wie folgt gesteigert werden:

Töne	Notenwerte	Takt
1. so - mi - la	Viertel (ta) Halbe (ta - a)	Vierviertel
2. + re	Achtel (ta - te)	Zweiviertel
3. + do	Punktierte Halbe (ta - a - a) Viertelpause (sa, stimmlos)	Dreiviertel
4. Intervall- sprünge	Punktierte Viertel (ta - a te)	Auftakt
5. do (oben) so (unten)	Sechzehntel Achtelpause	Sechsstel
6. fa ti	Punktierte Achtel Triolen	Taktwechsel

Im pentatonischen Raum (Fünftonleiter ohne fa und ti) können wir lange verweilen. Es lässt sich darin auch gut improvisieren. Später treten dann noch Halbtonschritte sowie einfache Modulationen auf. Wir halten obige Aufstellung nicht streng ein und bringen oft etwas Neues in Liedern, ohne theoretisch überhaupt darauf einzu-

gehen. Wir hüten uns sowieso vor dem Theoretisieren. Alles muss durch praktisches Ueben Selbstverständlichkeit werden.

3. Improvisieren

Wir sind schon mit geringen Schülerleistungen zufrieden. Lösungen, die von einzelnen Schülern gefunden wurden, notiert der Lehrer an der Tafel, und alle Schüler singen sie nach. Es können folgende Aufgaben gestellt werden:

Eine Melodie zu Ende bringen, das heisst den letzten Ton, die letzten drei Töne oder den letzten Takt improvisieren

Auf Fragen Antworten erfinden

Frage: Wer sitzt auf der Mauer?
Antwort: 's ist ein schlauer Bauer

Bei neuen Liedmelodien Töne auslassen und dann finden lassen

Texte vertonen (mit 2, 3, 4... Tönen)

Rhythmen melodisieren

Kernmelodien ausschmücken

Kernmelodie:

Ausschmückung:

Eine zweite Stimme zu einem Lied suchen

A. Liederarbeitung

Wir müssen versuchen, möglichst viele der genannten praktischen Uebungen mit der Liederarbeitung zu verbinden. Wollen wir ein neues Lied einführen, können wir uns folgende Fragen stellen:

Was für stimmbildnerische Möglichkeiten bietet das Lied?

Welche Vokalisieren kommen in Frage?

Welche Ausspracheprobleme bringt der Text?

Was für Atemübungen können vom Lied abgeleitet werden?

An welchen Stellen ist zu atmen?

Soll das Lied vom Text her, eventuell sogar in der Sprachstunde, oder von der Melodie her, durch Aufteilung in Liedmotive, oder vom Rhythmus her angepackt werden?

Was für tonliche und rhythmische Probleme können an Hand des Liedes erarbeitet werden?

Was für Melodiefolgen finden die Schüler selbst heraus? Sollen Begleitinstrumente herbeigezogen werden?

Soll nicht hin und wieder ein Lied einfach vom Lehrer vorgesungen und von den Schülern nachgesungen werden, also den Schülern ohne methodische Ueberlegungen ein neues Lied geschenkt werden? (Fortsetzung folgt)

Pädagogische Besinnung

In verehrendem Gedenken an Arthur Frey †

Man ehrt einen grossen Toten am besten, wenn man zu Herzen nimmt, was ihm am Herzen lag.

Arthur Frey hat in den letzten Jahren seines fruchtbaren Wirkens als aargauischer Seminardirektor eindringlich zu pädagogischer Besinnung aufgerufen. Seine grosse Erfahrung als Mensch und Lehrer, sein natürliches Empfinden, sein klarer Weitblick und sein Verantwortungsbewusstsein zwangen ihn dazu.

Man hat nicht durchwegs gern gehört, was er zu sagen hatte. Er rüttelte an manchem scheinbar Selbstverständlichen, Gewohnten; es musste neu überprüft werden. Wir haben aber guten Grund, seine Mahnung ernst zu nehmen; denn wenn ein Mann 45 Jahre lang kraftvoll wirkend im öffentlichen Schuldienst stand und dann diese Schule in ernster Besinnung der Kritik unterzieht und dadurch sein «Gewissen erleichtert» (Zofinger Vortrag 1941); dann wird dieses Gewissen und diese Stimme gleichsam zum Organ der Schule selber (sie hat ja keins und keine), und wir können dem Mann für seine Hellhörigkeit und Tapferkeit kaum dankbar genug sein.

Die folgenden Aphorismen sind drei verschiedenen, aus mündlichen Vorträgen hervorgegangenen Schriften entnommen:

Der Bildungsgedanke und die heutige Schule
(AZ-Presse Aarau 1941),

Volksschulunterricht im Sinne Pestalozzis
(AZ-Presse Aarau 1942),

Pädagogische Besinnung
(Artemis-Verlag Zürich 1943);

die Jahrzahl hinter jedem der folgenden Zitate zeigt dessen Herkunft an. Unsere kleine Auswahl beschränkt sich darauf, die leitenden Grundgedanken des Verfassers hervorzuheben. Sie übergeht all die wertvollen Bemerkungen zu den einzelnen Unterrichtsfächern, obwohl gerade der Badener Vortrag «Volksschulunterricht im Sinne Pestalozzis» diesbezüglich eine wahre Fundgrube reiner Goldkörner darstellt. Das Dringendste, Allgemeine muss hier genügen. Wer mehr will, wird es finden.

Dankbar für alles, was Arthur Frey uns war — als Lehrer, Kollege und Freund —, geben wir noch einmal ihm selber das Wort. Otto Müller

Ich habe mein Leben lang an die Schule geglaubt und glaube auch heute an sie. Aber ich leide seit langem und immer mehr unter dem Bewusstsein, dass ihr ein einfacher, lebensgemässer und klarer Bildungsgedanke fehle. (1941)

Bilden heisst gestalten, aus einem von der Natur gegebenen Stoffe ein in der Vorstellung lebendes Werk schaffen oder einen primitiven Organismus zu einer höhern Form des Daseins erheben. Der Gegenstand, vor den der Lehrerberuf uns stellt, ist der werdende Mensch, ein körperlich-geistiges Lebewesen mit eigenen Anlagen und Entwicklungsgesetzen. Wir können nicht wie der Künstler willkürlich über ihn verfügen und in selbstherrlicher Arbeit aus ihm schaffen, was uns als Ideal vorschwebt. Wir können nur die in ihm liegenden Kräfte wecken und in ihrer Entwicklung fördern, indem wir diesen Organismus einer planmässigen Führung unterwerfen. (1941)

Die wahre Entwicklung des geistigen Menschen geht von ihm selber aus. Er ist das Wesentliche; auf ihn hat

sich der Blick des Erziehers zunächst zu richten, nicht auf den Bildungsstoff. Dieser ist nur Mittel zum Zweck. (1941)

Einzig der Entwicklungsstand und das Bedürfnis des Kindes sollen unserm Unterricht Mass und Ziel weisen. Der junge Mensch ist nicht ein Gefäss, das mit Stoff zu erfüllen, sondern ein Organismus, der zu entwickeln ist. (1943)

Mit dem guten Willen, die Schule immer weiter auszubauen, alles und jedes Wissenswerte, wenigstens in seinen Anfängen, der Jugend zu vermitteln, pflanzte man in ihren Organismus hinein einen Zersetzungskeim, der in den letzten Jahrzehnten zu bedenklicher Wirkung gekommen ist und heute eine gründliche Besinnung nötig macht. (1941)

Es ist nicht zu bestreiten: Die intellektuelle Bildung, die Wissensvermittlung vor allem, ist über das gesunde Mass hinausgeschritten; andere, viel ursprünglichere, notwendige Bildungsaufgaben leiden darunter; sie werden in einer nicht zu verantwortenden Weise verkürzt. (1941)

In jedem Leben wiederholt sich in gewissem Masse, was in der Kulturentwicklung der Menschheit vor sich gegangen ist. Jedes Stadium dieser Entwicklung hat sein Recht. Wir stören ihren Gang, wenn wir den Geist vorzeitig auf Erscheinungen hinlenken und an Betrachtungsweisen gewöhnen, die seinem Entwicklungsstande nicht angemessen sind. (1941)

Was ich hier anführe, richtet sich nicht gegen irgendein Fach, noch weniger gegen irgendeinen Lehrer; es richtet sich gegen das herrschende Schulsystem, gegen tief eingefressene Irrtümer über Bildungsbegriff, Bildungsgedanken, Bildungsinhalt, Bildungsmethoden. (1941)

Mit der übersteigerten Pflege der Verstandeskräfte verschleichen wir gute Geister aus der Seele, verschütten wir Quellen, aus denen uns ein wahres inneres Menschentum fliessen könnte. (1941)

Wir hören auch ernstlich Klagen darüber, dass die Schüler, obwohl sie im wissenschaftlichen Unterricht erstaunlich weit gefördert werden, vor den einfachsten Fragen und Aufgaben des Alltags versagen, dass sie überraschend wenig Bescheid wissen in der Natur, vor allem aber, dass die erzieherische Auswirkung der Schule immer weniger befriedigt, dass Oberflächlichkeit, Mangel an Willenskraft, unschickliches Benehmen unter der Jugend immer mehr um sich greifen. (1941)

Es ist eben so: Die erzieherische Seite aller Bildung wird heute zu wenig gewürdigt. Man wendet die Aufmerksamkeit vorzüglich dem zu, was der Vorbereitung auf das Erwerbsleben dient. Und weil das Wissen als überlegene Macht im Wirtschaftskampf erscheint, sieht man in seiner Förderung die Grundaufgabe der Schule.

So will es der Zeitgeist. Und darin liegt eine grosse Gefahr, nicht nur für die Schule, sondern für das weiteste Leben ... Um den Zeitgeist bekämpfen zu können, müssen wir uns wieder besinnen auf die wahre Bestimmung der Schule. (1943)

Lernen ist auf dieser Stufe nicht Kenntnisnahme vom Stoffe, sondern seelische Reaktion auf dessen Darbietung, und muss, wo immer der Gegenstand es zulässt, das ganze Seelenleben erfassen und bilden. (1943)

Die Seele nimmt in sich auf, was ihrem Entwicklungsgrad angemessen ist, was sich ihrem Bestand zu assimilieren vermag. Die bildende Wirkung ist am stärksten, wenn die neuen Eindrücke edle Gefühlskräfte erregen und sittliche Willensantriebe auslösen. (1942)

Wir müssen uns für jede Stunde genau überlegen, was ihr Bildungsgewinn werden soll, an Entwicklung der geistigen Kräfte, Verstand, Gefühl, Phantasie, Willen, an lebenswichtigen Kenntnissen und Fertigkeiten, je nach dem Wesen des Stoffes. (1942)

Rechtschreibung

Anliegen Nr. 1 des 3. und 4. Schuljahres

Motto:

Der Mensch, vor allem der junge Mensch, lernt nur an seinen eigenen Fehlern.
Nur in froher Arbeit Erworbenes bleibt.

Wenn ich den Buben und Mädchen meiner Klasse beim Spiel auf dem Rasen zusehe und feststelle, wie sie so ganz bei der Sache, mit allen Fasern ihres Seins, mit restlosem Einsatz dabei sind, und nachher die selben Kinder in der Schulbank betrachte, wie mühsam und uninteressiert sie meinen noch so lebendigen Erklärungen folgen, so beschäftigt mich immer wieder die Frage: Ist es denn nicht möglich, auch nur einen Teil des Spieleifers zu übertragen auf die übrige Schularbeit?

Jeder Lehrer wird mir zustimmen, wenn ich feststelle, dass gerade Rechtschreibeerklärungen, und mögen sie noch so anschaulich und instruktiv sein, den Schüler nicht zu interessieren vermögen. Auch Ermahnungen, wie z. B.: «Das könnt ihr später alles einmal brauchen!» fruchten wenig, denn Kinder leben in der Gegenwart, unbekümmert darum, was ihnen die Zukunft bringen mag, und wer weiss — vielleicht tun sie gut daran.

Zugegeben, die Spielwiese und die Schulbank sind zweierlei, aber 1:100 müsste doch das Interesseverhältnis deswegen nicht sein.

Wir können zwei Dinge mindestens versuchen:

1. Die Gelöstheit, die Unbefangenheit, die das Kind beim Spiel empfindet, soviel als nur möglich auch in die vier Wände des Arbeitszimmers zu übertragen. Auch in der Schulbank soll das Kind ganz Kind, wie es leibt und lebt, sein dürfen. Das bedeutet noch lange nicht Lärm, Disziplinosigkeit und Unordnung. Und schliesslich ist ja, sollte es überborden, immer noch der Lehrer da, der still nebenherschreiten soll, wie Pestalozzi einmal sagt.

2. Eine gewisse Spannung muss her. Aber wie? Natürlich müssen die vielerei Rechtschreiberegeln einzeln

Die Methode darf sich nie zur Herrin aufwerfen. Sie ist Dienerin der pädagogischen Einsicht. Sie hat, von Station zu Station, nach dem Bildungsziel den kürzesten und sichersten, aber auch den schönsten, dem ganzen innern Leben am meisten bietenden Weg zu suchen. Sie muss von der nüchternen Landstrasse immer auch einen Blick auf die Schönheit blühender Matten und den Ernst dunkler Wälder zur Seite und darüber hinaus in die geheimnisvolle ewige Ferne tun lassen. Sie darf auch kein unpersönliches Schablonengeschöpf, keine eingeschworene verkörperte Unfehlbarkeit sein. Sie muss dem pädagogischen Geiste zur Seite stehen als Helferin, die das von ihm aufgezeigte Bildungsideal möglichst vollkommen zu verwirklichen sucht. Und wenn sie Pestalozzi als pädagogischen Führer anerkennt, so ist sie vor allem seinem Fundamentalsatz verpflichtet, «dass die dem Kinde einzuprägenden Eindrücke mit dem bestimmten Grad seiner entwickelten Kraft in Harmonie stehen müssen». Dieser Satz aber verlangt Vertrautheit mit Wesen und Wachstum der Kindesseele, Verständnis für die Voraussetzungen und den innern Vorgang eines wahrhaft bildenden Lernens. (1942)

eingeführt und auf mannigfache Art geübt werden, doch nie in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Diktat. Wir zeigen den Schülern im Laufe des 2. bis 4. Schuljahres die Anwendung und den Unterschied von «viel» und «fiel», «Paar» und «paar», «seid» und «seit», die Vorsilbe «ver» und das Wort «fertig», die Vorsilbe «ent» und das Wort «endlich», «Pack» und «Paket», «Maschinen und Schienen» usw.

Dann diktiere ich langsam und vor allem möglichst deutlich, um dem Schüler klarzumachen, dass man schreibt, wie man richtig spricht! Es sind sechs bis zehn kurze Sätze mit möglichst viel «Rechtschreibefallen». Ist auch der langsamste Schüler fertig, so werden die Arbeiten vom Lehrer eingesammelt.

Nun schreiben einzelne Schüler (nicht der Lehrer!) Wort für Wort an die Wandtafel. Alle mündlichen Beiträge aus der Klasse sind willkommen, weshalb man das einzelne Wort so und nicht anders schreibt. Wie freudig pocht da einer mit beiden Fäusten auf seine Brust, aber auch erschrickt ein anderer beim Erinnern an seine eigene Schreibart.

Im Kreise aller Schüler werden sodann vom Lehrer die Fehler der Schülerarbeiten rasch angestrichen, wobei, nebenbei gesagt, ein Wort 1, 2 bis 4 Fehler aufweisen kann. In 4 bis 5 Tagen wird nun das selbe Diktat wiederholt (selbstverständlich nachdem der Schüler seine Fehler verbessert oder in gar schlimmen Fällen das ganze Diktat nochmals geschrieben hat). Wesentlich scheint mir, dass die Verbesserungen nicht im Abschreibeverfahren, sondern als Produkt eigenen Nachdenkens seitens der Schüler (Gruppenarbeit!) zu geschehen haben.

Getadelt wird vom Lehrer aus nicht, auch keine Noten gemacht, nur Fortschritte — auch beim Schwachen — werden gelobt.

Wie war ich freudig überrascht, als bereits bei der ersten Wiederholung ein Drittel der Schüler mit 0 Fehlern, ein weiterer Drittel mit weniger als 5 Fehlern anrückte. Die Schüler hatten sich also die Wörter einge-

prägt, und hatten gelernt, sich beim Schreiben auf die Rechtschreibung zu konzentrieren. Die weiteren Diktate stellte ich so zusammen, dass immer etwa zwei Drittel bereits vorgekommene Schwierigkeiten wieder auftauchten und nur etwa ein Drittel Neuland war.

Es folgen zwei Beispiele von Diktaten:

1. Vielleicht schenkt mir der Onkel zum Geburtstag einen Malkasten. Auf dem grossen Platze vor dem Hause spielen

gewöhnlich viele Kinder. Es ist nicht wahr, dass ich gestern abend in der Stadt war. Endlich bin ich mit dem Aufsatz fertig.

2. Die Maschine fährt rückwärts über die Schienen. Die Grossmutter mahlt Kaffee in der Küche. Wenn der Klaus in die Stube poltert, verstecke ich mich. Wenn die Marktfrau fertig verkauft hat, marschiert sie heimwärts. Um vier Uhr leert der Lehrer den Papierkorb. Heute morgen bedeckten schwarze Wolken den Himmel.

Hermann Brütsch

Orthographische Kurzlektionen

XXVIII

- a) An diesem Volksfest, das die ganze Nacht hindurch dauerte, nahmen jung und alt teil.
So in der Presse über die Einweihung des renovierten Kornhauses Rorschach.
- b) Ein Gang durch die OLMA in St. Gallen gibt Einblick in jene Produkte, die uns der Grund und Boden schenken.
So in einem offiziellen OLMA-Pressebulletin.
- c) Bäuerinnen, kommt zur OLMA! Die Bauernfrau weiss am besten, was Haus und Hof benötigen.
So in einem Inseratmanuskript.
- d) Mühe und Arbeit war zeitlebens ihr tägliches Brot.
So im Manuskript eines Nekrologes.
- e) Zuerst mussten ein oberer und unterer Ventilations-schacht gebaut werden.
So im Manuskript betreffend einen Kraftwerkbau.
- f) ... ; die Hauptsache sind aber die auf Felsunterlage ruhenden Betonsockel.
Aus dem gleichen Manuskript.

Der Lehrer sieht die Schwierigkeiten der Schüler von heute; der Schriftsetzer und der Korrektor sehen jene der Schüler von gestern.

Besprechung:

a) Immer wieder erscheint in den Manuskripten unter gleichen Voraussetzungen das Pluralprädikat. Der Begriff «jung und alt» ist aber — im Gegensatz zur Form «Junge und Alte» — unbedingt *Singular*subjekt. Die Form «jung und alt» bedeutet «jedermann», auch «klein und gross», «arm und reich» usw.

b) Im Begriff «Grund und Boden» eine Zweiheit (einen Dualismus) zu sehen ist unseres Erachtens nicht haltbar.

c) «Haus und Hof»: Im Gegensatz zu b) ist hier das Pluralprädikat schon viel eher gerechtfertigt, und doch mag mancher Manuskriptverfasser es auch als Einheit verstehen. Wir persönlich schliessen uns jedoch unbedingt dem Verfasser des Inseratmanuskriptes an.

d) Noch lange nicht jede Mühe ist Arbeit (Beispiel: die seelische Not); noch lange nicht jede Arbeit macht Mühe. Diese Ueberlegung verlangt für die *zwei Subjekte* darum die *Plural*kopula; aber die genau gegenteilige Ueberlegung ist auch möglich: Wie beim Zitat f) könnte das *Prädikativ* (bestehend diesmal aus zwei Substantiven) am Satzanfang sein; das an den Satzschluss

gestellte *Singular*subjekt «ihr tägliches Brot» müsste unbedingt eine *Singular*kopula haben im Sinne von «ihr tägliches Brot (symbolisch für «ihr tägliches Leben») war (bestand aus lauter) Mühe und Arbeit». Darum muss man im Manuskript d) die *Singular*kopula dulden!

e) Es sind *zwei* Schächte; darum ist der Manuskriptverfasser im Recht. Sein Pluralprädikat wäre sofort viel begreiflicher, wenn er einen zweiten Indefinitartikel (ein zweites Definitnumerales) gebraucht hätte: «Zuerst mussten ein oberer und ein unterer Schacht gebaut werden.» Aber sogar ein *Singular*prädikat wäre richtig, weil beide Attribute *gemeinsam* nur *einen* Artikel haben. Das gleiche wäre gültig für *ein gemeinsames* Possessivpronomen.

f) Der gleiche Verfasser, von Beruf Ingenieur, ist auch hier im Recht; denn «die Hauptsache» ist nur *Prädikativ*.

Den Beweis des sprachlichen Feingefühls lieferte im September 1958 Duden-Redaktor Dr. Grebe, Wiesbaden, indem er uns schrieb, das Prädikat kongruiere gelegentlich auch mit der zunächststehenden Person:

Ich und alle Welt weiss das.

(Anstatt: «Ich und alle Welt [*wir* alle] *wissen* das.»)

Du und jedermann weiss das.

(Anstatt: «Du und alle Welt [*ihr* alle] *wisst* das.»)

Der genannte Philologe zeigt hier meisterhaft die Notwendigkeit des grammatisch und aber *auch klanglich feinfühlig* Abwägens. Das gemäss Doktrin richtige *Plural*prädikat «*wisst*» wäre im Zitatsatz klanglich geradezu absurd («Du und alle Welt *wisst* das.»)! Der Leser vergleiche bitte das Zitat von Dr. Grebe, das wir bei anderer Gelegenheit schon in Thema XXII¹ veröffentlicht haben («Du und deine Schwester [*ihr* zwei] *seid* eingeladen.»):

Beide Zitate haben zwei Subjekte. Die Subjekte stehen je in der *zweiten* und *dritten* Person *Singular* und sind mit der gleichen *kopulativen* Konjunktion «und» miteinander verbunden. Gleichwohl steht das Prädikat dieser beiden Sätze in *ungleichem Numerus*!

Der Alltag gibt auch in dieser Hinsicht zuweilen schwere Probleme auf.

E. Kast, Chur

¹ Siehe «Schweizerische Lehrerzeitung» 1959, Nr. 5.

Nächste Besprechung: der Masstab, Massstab oder Maßstab?

«Erdstrahlen»

Dass der Aufsatz über *Erdstrahlen* (Nr. 32/33 1959 der SLZ) ablehnende Gegenstimmen zur Folge haben werde, war vorauszusehen. Er erschien ja selbst schon auf Grund einer bei uns veröffentlichten *Ablehnung* eines fassbaren Einflusses von Erdstrahlen auf dem Gebiete der Pathologie. Nun bestreitet auch die *Eidgenössische Materialprüfungs- und Versuchsanstalt für Industrie, Bauwesen und Gewerbe*, Zürich, jeden Einfluss von Erdstrahlen auf Bauwerke (also auch auf Schulhäuser).

Wir veröffentlichen die Zuschrift der eidgenössischen Amtsstelle wie die bisherigen zwei Mitteilungen zum Thema im Sinne einer vielseitigen Information und lehnen dabei, wie bei den vorangehenden Artikeln, mangels jeder Kompetenz eine Stellungnahme ab.

Die oben zitierte neue Zuschrift lautet:

Im Artikel «Erdstrahlen» in Nr. 32/33 der Schweizerischen Lehrerzeitung, Seite 937, ist von «Forschungen von bautechnischer Bedeutung» die Rede. Diese Ausführungen dürfen nicht unwidersprochen bleiben.

Die Behauptung, «dass Risse und Sprünge in Betonmauern, Deckenrisse, Mauerfeuchtigkeit, fleckige Tapeten, Muffigkeit und schlechtere Heizbarkeit von Räumen vielenorts mit den physikalischen Anomalien auf den Bodenreizzonen zusammenhängen», entbehrt jeder wissenschaftlichen Grundlage und widerspricht auch vollkommen den bisherigen praktischen Erfahrungen der EMPA. Tatsache ist, dass mit den heute angewandten Methoden die Ursachen aller Bauschäden festgestellt und diese auch durch entsprechende Massnahmen behoben werden konnten. Es ist unter Umständen ausserordentlich gefährlich, die Ursache von Schäden an Gebäuden solchen Reizstreifen zuschreiben zu wollen, weil bei der Verfolgung der falschen Fährte wertvolle Zeit verlorengeht und zudem noch unnötigerweise Geld verschleudert wird.

Wenn auf dem hygienisch-medizinischen Gebiet die Ausführungen des Verfassers auf ebenso tönernen Füßen stehen wie im vorstehend erwähnten Abschnitt über die bautechnischen Fragen, wie sie von der EMPA tagtäglich zu behandeln sind, dann bleibt von dem «ungeheuren Wust von Phantasie, Gaukelei und Aberglauben» nicht einmal «ein Korn Wahrheit» übrig.

Wir fühlen uns verpflichtet, zu einem Gebiet, das wir von Amtes wegen zu betreten haben, Stellung zu beziehen und ermächtigen Sie, davon in der Ihnen geeignet scheinenden Form Gebrauch zu machen.

Was hiermit geschehen ist. **

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Schulbeginn im Herbst?

Gegen den offenbaren Willen der Regierung erklärte der Grosse Rat des Kantons Aargau eine Motion erheblich, die darauf abzielt, unsere altbewährte Regelung des Schuljahres auf den Kopf zu stellen und dieses im Herbst (statt wie bisher im Frühling) beginnen zu lassen. Dies würde dann auch die von interessierter Seite ebenso geschickt wie hartnäckig propagierten achtwöchigen Sommerferien ermöglichen oder gar bedingen, welche schon in erstaunlich vielen Häuptern spuken. So einfach zwar, wie sich dies naive Leute vorstellen, lässt sich die Sache freilich nicht drehen. Es braucht da schon mehr als — wie vorgeschlagen — die blosse Auswechslung

des Wörtleins «Frühling» mit «Herbst» in Paragraph 7 unseres Schulgesetzes! Ohne Volksbefragung geht es nicht, und ob die Stimmbürger jetzt schon so weit «präpariert» sind, dass sie dem Schulanfang im Herbst zustimmen würden, ist fraglich. Wenn es einzig um die acht Wochen Sommerferien ginge, wären die örtlichen Schulpflegen ja bereits kompetent hiezu, diese zu beschliessen, da ihnen das Gesetz freie Hand lässt (es spricht sich allein über die Länge des Schuljahres aus). Wenn man aber weiss, dass zum Beispiel letztes Jahr in *Aarau* die befragten Eltern nur mit verhältnismässig schwachem Stimmenmehr sich für die Verlängerung der Sommerferien von 4 auf 5 Wochen aussprachen, zweifelt man daran, dass die Mehrheit der *aargauischen* Eltern mit acht Wochen einverstanden wäre. Andererseits liegt es gleichsam in der Luft, dass die Sommerferien allerorten auf ein Maximum ausgedehnt werden, und gegen den lawinenartig anschwellenden Massentourismus und seine Begehren und Bedürfnisse werden wahrscheinlich sowohl Regierungs- wie Erziehungsrat vergeblich anzukämpfen versuchen. Schliesslich wäre es am klügsten, es bald auf eine Volksbefragung (Revision des Paragraphen 7 des kantonalen Schulgesetzes) ankommen zu lassen. Dann erst weiss man genau, wie der Hase läuft. — Wie übrigens schon früher in der SLZ dargetan wurde, halten sich die wirklich triftigen Gründe für und gegen den Schuljahresbeginn im Herbst die Waage. Von der Schule aus gesehen, wird es ungefähr auf dasselbe herauskommen, ob man im Frühling oder im Herbst beginnt. nn.

Solothurn

Solothurner Lehrerbund

Es darf mit besonderer Genugtuung hervorgehoben werden, dass sich der Solothurner Lehrerbund nicht nur mit materiellen Anliegen seiner vielen hundert Mitglieder befasst, sondern sich vielmehr auch mit wegleitenden erzieherischen und zeitgemässen pädagogischen Problemen beschäftigt. In seinem ausführlichen Jahresbericht über die Tätigkeit des Solothurner Lehrerbundes, wie er im «Schulblatt für Aargau und Solothurn» erschienen ist, nimmt der Präsident, Lehrer Ernst Gunzinger, Solothurn, in aufgeschlossener und freimütiger Weise Stellung zu aktuellen Schul- und Erziehungsfragen. Er lässt sich dabei mehr von der Sorge um eine gute Erziehung und Bildung der Jugend leiten als nur von gewerkschaftlichen Interessen. Es bleibt eine Aufgabe der Erziehungskunst, so lesen wir, geistig und seelisch reife Menschen mit Persönlichkeitswert heranzubilden, die dem Anrufe der demokratischen Lebensform gewachsen bleiben. Das bedeutet die Pflicht für jeden einzelnen, den andern sich frei entfalten und verwirklichen zu lassen. Der Erzieher wird zuerst aufgefordert, sich ins Ganze einzufügen und *aktiver Mitträger des kulturellen Geschehens* zu sein. Die Erziehung einer Jugend zu selbständigem Denken, Urteilen und Handeln, zu Freiheit, Selbstverantwortung und sozialem Verhalten bleibt eine Aufgabe, die nie aufhört und in Elternhaus und Schulstube anfängt. In dem heutigen weltweiten Ringen werden nicht nur die Ueberlegenheit in Technik und Wirtschaft, sondern ebenso die geistige und willensmässige Verfassung der Menschen die Entscheidung bringen.

Pflege und Ausbau des gesamten Erziehungs- und Bildungswesens dürfen vor lauter Selbstzufriedenheit nicht leicht oder als notwendiges Uebel genommen wer-

den. Eine Anerkennung verdient in dieser Beziehung die Abänderung des Primarschulgesetzes, der das Solothurnervolk am 26. Oktober 1958 mit überwiegender Mehrheit zugestimmt hat. Die Dreiteilung der Primaroberstufe in Sekundarschule, Abschlussklassen und Hilfsschulen dürfte sich bewähren. Die *Bezirksschule* wurde von der Revision nicht direkt erfasst. Diese muss wie bisher deutlich zwei Zielen dienen: der Vorbereitung auf das praktische Berufsleben und der Vermittlung einer abschliessenden Schulbildung, auch zur Vorbereitung eines Teils ihrer Schüler auf einen höheren Schulweg. Der Andrang zu diesen Schulbänken wurde immer grösser, und die Bezirksschule musste und muss auch heute noch Schüler aufnehmen, die den Anforderungen nicht genügen. Um sich der Arbeitsintensität und dem Fortgang der Mittelschulen anpassen zu können, muss sie von schwächeren Schülern entlastet werden. Für den *Erfolg im Berufsleben* sind aber, ausser einem gewissen Schulwissen, die Sauberkeit, die Ausdauer, der Fleiss und das Pflichtbewusstsein von ausschlaggebender Bedeutung. In der gesetzlich neu geregelten *Sekundarschule* (der Name gibt tatsächlich zu Verwechslungen Anlass) sollen Wissen und Bildung der Aufnahmefähigkeit der Schüler angepasst werden. Der Unterricht an den *Abschlussklassen* will die allgemeine Bildung jener Schüler abschliessen, die den Anforderungen der beiden erwähnten Schulanstalten nicht zu folgen vermögen. Die *Hilfsschule* nimmt sich des schwachbegabten Kindes mit besonderer erzieherischer Notwendigkeit an.

Staat und Gemeinden sind durch Verfassung und Gesetz verpflichtet, jedem Kind in der öffentlichen Schule einen angemessenen Unterricht zu vermitteln. Für die *Volksschule* bedeutet diese Verpflichtung heute eine schwere Aufgabe, die Sorgen bereitet und auch etwas kostet. Die grössten Schwierigkeiten bereiten der seit Jahren anhaltende *Lehrermangel* und die *Schulraumnot*. Der Kanton Solothurn erleichtert die Ausbildung für den Lehrerberuf dermassen, dass wir bei uns in bezug auf die Stellenbesetzung nicht von einem Notstand reden dürfen. Zurzeit stehen, der Sonderkurs für Maturanden inbegriffen, 321 Seminaristen in der Ausbildung. Demgegenüber sind heute gegen 80 Lehrstellen nur aushilfsweise besetzt. Bei der Lehrerschaft überwiegen zurzeit die Bedenken wegen eines Qualitätsverlustes und der Ueberfüllung der Klassenbestände.

Der Lehrerbund glaubt nicht an die Notwendigkeit einer *Revision des Besoldungsgesetzes* vom 22. Dezember 1946. Er stellt fest, dass das Lehrerbesoldungsgesetz den Grundsätzen des Finanz- und Teuerungsausgleichs entspricht, dass es auch den finanziell schwachen Gemeinden zu ihrem Lehrer und zu dessen Sesshaftigkeit verhilft, dass es übersichtlicher als viele andere Gesetze und Verwaltungsakte ist und dass es die Gehaltsanpassung entsprechend der Teuerung und dem Wirtschaftsertrag ermöglicht. Das Gesetz sollte dazu beitragen, dass unsere Schulen und Schüler qualifizierte Lehrer bekommen. Lohnfragen ohne Ende gibt es nicht nur im Staat, sondern auch in der Privatwirtschaft.

Dem Erziehungsdepartement wurde die Auffassung des Lehrerbundes mitgeteilt und zugleich auch das Mitspracherecht verdankt. Dieser Dank gilt auch für die aufgeschlossene Besoldungspolitik in Kanton und Gemeinden. Die *Gemeinde* soll ihre Funktionäre der Leistung, Verantwortung und Ausbildung gemäss ohne jede kantonale Nivellierung besolden dürfen. Die finanzielle und rechtliche Stellung der Gemeinde darf nicht weiter

eingeeengt werden, als es ihrem Selbstbewusstsein entspricht.

Das «Schulblatt» sollte noch mehr von Behörden und ihren Mitgliedern abonniert werden. Der Präsident des Lehrerbundes wünscht allen Schulträgern für die Zukunft die Einsicht, dass es neben einer wissenschaftlichen und beruflichen Bildung, die heute zu kurz kommen, zum Schulführen *Glaube und Enthusiasmus, Kraft und Mut* braucht und dass nicht jeder Nothelfer dazu berufen sein kann.

sch.

Kurse

FERIENKURS DER STIFTUNG LUCERNA

Der 33. Ferienkurs der Stiftung Lucerna findet von Montag, 12., bis und mit Freitag, 16. Oktober, im Hotel Palace in Luzern statt. Das bisherige gewohnte Vortragslokal ist zurzeit im Umbau begriffen. Das Thema lautet: *Arbeit und Musse; sinnvolle Lebensgestaltung*. Referenten sind: *Albert Ackermann*, Dr. phil., Betriebsberater, Kilchberg ZH; *Hans Barth*, Dr. iur., Ordinarius für Philosophie an der Universität Zürich; *Fritz Ernst*, Dr. phil., Direktor der Radiogenossenschaft Basel; *Alfred Ledermann*, Dr. iur., Zentralsekretär der Pro Juventute, Zürich; *René Schaerer*, Ordinarius für Philosophie an der Universität Genf; *Kaspar Wolf*, Dr. phil., Chef der Ausbildung an der Eidg. Turn- und Sportschule, Magglingen; *Hanni Zahner*, Beauftragte der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Zürich. Die Diskussionen zu den 15 Vorträgen leitet *Hannes Maeder*, Dr. phil., Seminarlehrer, Küsnacht ZH. Kurskarten Fr. 20.—; für Studenten Fr. 5.—. Ausführliches Programm durch den Kursaktuar Dr. M. Simmen, Rhynauerstrasse 8, Luzern.

LEHRERBIBELTAGUNG 1959

auf dem Ramisberg i. E., 5. bis 9. Oktober

Es ist immer etwas Schönes, wenn Lehrkräfte in den Ferien zusammenkommen zur Weiterbildung und damit verbunden zum lebhaften Austausch über die mannigfachen Probleme unseres Berufes. Wieviel wertvolle Anregungen dürfen wir doch von solchem Zusammensein jeweils in unsern Schulalltag hineinbringen! Aber noch weit wichtiger ist es, wenn wir durch solch gemeinsam verlebte Tage auch innerlich gestärkt werden dürfen. Herr Pfr. *H. Bolliger*, Oftringen AG, wird zu uns über nachstehende Themen reden:

1. Die Einzigartigkeit Jesu in der Gemeinde, im Dienst und im persönlichen Leben;
2. Die Krise des Glaubens heute.

Tagungskosten: Fr. 37.— bis 40.—; Studierende zahlen die Hälfte.

Anmeldung bis 28. September an Hans Meyer, Lehrer, Dürngraben, wo auch das ausführliche Programm bezogen werden kann.

Bahnstationen: Zollbrück und Grünenmatt. Von dort erreicht man in 30 Minuten den Ramisberg. Auf Wunsch Taxidienst.

INSTITUT FÜR ERZIEHUNGS- UND UNTERRICHTSFRAGEN / BASLER SCHULAUSSSTELLUNG

Leitung: W. P. Mosimann

Märchen — Kasperli — Schultheater

207. Veranstaltung; Vorträge, Referate, Kurse und praktische Beispiele

Freitag, 4. September, bis Mittwoch, 7. Oktober

Abendveranstaltungen und Kurse im Kollegiengebäude, Petersplatz

(Nummer des Hörsaals: siehe Tafel in der Eingangshalle!)

Nachmittagsveranstaltungen: Aula des Realgymnasiums, Hermann-Kinkelin-Strasse

Anmeldungen für die kursartigen Veranstaltungen sind schriftlich zu richten an: W. P. Mosimann, Leiter des Instituts, Hofstetterstrasse 11, Basel.

Mittwoch, 9. September, 20.15 Uhr, Kollegiengebäude:

«Die Märchenerzählung, ihre Entwicklung und die Symbolkraft des Märchens»

Vortrag (mit gesprochenen Beispielen) von Beatrice Schwabe
Kleine Zwischengespräche: Marischa Burckhardt, Silvia Bertschi und Andrea Strasser

Montag, 14./21./28. September, 18.15—19.00 Uhr, Kollegiengebäude:

«Zum Verständnis von Hänsel und Gretel»

Seminar für psychologisch Interessierte; Leitung: Dr. phil. Norman Elrod

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

Ruhe und Erholung

finden Sie in der herrlichen Gegend von Lugano in unserem gepflegten Hotel zu vorteilhaften Preisen. Im Monat Oktober besonders günstige Saisonarrangements. Nähere Auskunft erteilt gern **ALBERGO PENSIONE MUZZANO** bei Lugano TI, Telephon (091) 2 20 22.

Zur Durchführung von **Ferien-, Klassen- und Skilagern** empfehlen wir unser gut eingerichtetes

FERIENHEIM

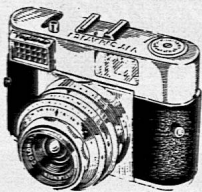
auf der Osteregg, 1066 m ü. M., 1½ km südöstlich von Urnäsch, in prächtiger, ruhiger Gegend. 43 Matratzenlager in zwei Räumen, 11 Betten in 5 Zimmern. Kosten pro Person und Nacht Fr. 1.80 (mit Bett Fr. 3.—). Weitere Auskünfte, Prospekte und Photos durch den Präsidenten des Ferienkolonievereins Wülflingen, Herr Ad. Benz, Weinbergstrasse 137, Winterthur 8, Tel. (052) 2 23 54.

FORTUS-VOLL-KUR belebt Temperament und die Nerven

Gegen die Schwäche der Nerven und bei Funktionsstörungen eine Kur mit **Fortus**. So werden die Nerven bei **Sexual- und Nervenschwäche**, bei **Gefühlskälte** angeregt, und das **Temperament wird belebt**. **Voll-KUR** Fr. 25.—, **Mittelkur** Fr. 10.—. Proben Fr. 5.— und 2.—. Erhältlich bei Ihrem **Apotheker und Drogerien**, wo nicht, durch **FORTUS-VERSAND**, Postfach, Zürich 1, Telephon (051) 27 50 67.

Schweizerische Fachschule für das Gastgewerbe Belvoirpark, Zürich, Seestrasse 125

Staatlich anerkannte Fachschule des Schweizerischen Wirtvereins. Halbjahreskurse mit theoretischer und praktischer Ausbildung in Küche, Service, Getränkekunde und kaufmännischen Fächern. Die bestandene Abschlussprüfung wird in allen Kantonen als Fähigkeitsausweis anerkannt. Semesterbeginn jeweils anfangs Mai und anfangs November. Beginn des nächsten Kurses: 9. November. Prospekte und Auskunft durch die Direktion, Telephon (051) 25 10 54 / 25 32 48.



Vitomatic I

ein vollautomatischer Kleinbildapparat, mit gekuppeltem Belichtungsmesser, Color Skopar f: 2,8. Barpreis Fr. 298.50. Kauf auf **Miete** 1 × Fr. 25.50, 11 × Fr. 28.—.

Sowie alle guten Markenapparate mit einem Jahr Garantie.

Verlangen Sie meinen Katalog.

PHOTO WOLFSGRUBER · AARAU
Bahnhofstrasse 55 Telephon (064) 2 10 66

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 15.—	Fr. 19.—
	halbjährlich	Fr. 8.—	Fr. 10.—
Für Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 19.—	Fr. 24.—
	halbjährlich	Fr. 10.—	Fr. 13.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ**, Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
¼ Seite Fr. 105.—, ½ Seite Fr. 53.50, ¾ Seite Fr. 26.90
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr
Insertatenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Die Teilnehmer sind gebeten, sich mit dem Text vertraut zu machen und ihn zum Seminar mitzubringen.

Anmeldung bis 12. September an den Leiter des Instituts

Mittwoch, 16. September, 15.00 Uhr, Aula des Realgymnasiums:

«Wir spielen Kasperli»

Ruedi Wangler: «'s Biribi, das schrecklich, gruusig, böse Vieh»
Walther P. Mosimann: «d Dreyblueme»

Einleitende Kurzreferate

Einfamilienhäuser

speziell

Calor BAU



CALOR-HÄUSER: Hervorragend isoliert = viel weniger Heizkosten. Vollwandig. 3 Monate Bauzeit. Solid, geräumig, bewährt.

Verlangen Sie unverbindlich Prospekt.
Referenzen, Beratung.
Eigener Terrain-Service.

Büro Dr. Wlfg. Steinbrüchel
Hallenstrasse 10 (b. Stadttheater)
ZÜRICH 8 Tel. (051) 34 34 38



Kulturelle Monatsschrift

Im Septemberheft:
Tiere im brasilianischen
Litoral

Sekundarschule Rütli ZH

An unserer Sekundarschule ist die neugeschaffene achte Lehrstelle durch einen

Vertreter der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung

auf Beginn des Schuljahrs 1960/61 zu besetzen.

Die Gemeindezulage beträgt für ledige Lehrkräfte Fr. 2000.— bis 3400.—, für Verheiratete Fr. 2200.— bis 4200.— plus zurzeit 4 % Teuerungszulage. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Gemeindezulage ist in der gemeindeeigenen Pensionskasse versichert.

Anmeldungen, denen die üblichen Zeugnisse beizulegen sind, nimmt der Präsident der Sekundarschulpflege, Herr G. P. König, Rosenbergstrasse 20, Rütli ZH, entgegen.

Die Sekundarschulpflege

Ferien und Ausflüge



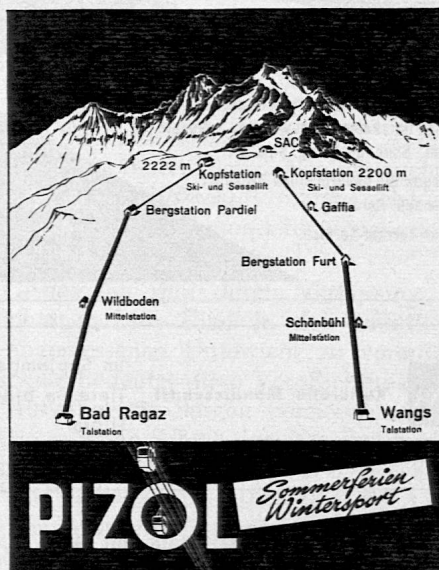
Ostschweiz

Weesen-Fly

Gasthaus Frohe Aussicht

an der Wegabzweigung Amden-Betlis. Grosse, schattige Gartenwirtschaft, eigener Badestrand. Gut bürgerliche Küche.

Familie Hefti, Tel. (058) 4 51 11



Ein herrliches Touren- und Wandergebiet mit einzigartiger Rundschau, sechs Bergseen, herrlicher Alpenflora und guten Unterkunftsmöglichkeiten.

Bequem erreichbar mit Kabinenbahn und Sessellift ab Bad Ragaz und Wangs. **Schulen** grosse Preisermässigung.

Mit Prospekten und Vorschlägen für schöne Schulausflüge dienen gern die Verkehrsbüros Bad Ragaz (Tel. 085 / 9 12 04) oder Wangs (Tel. 085 / 8 04 97).

Restaurant Schloss Laufen direkt am Rheinflall

Immer gut und preiswert essen!

Inh.: E. Schaad Tel. (053) 5 22 96 Post Dachsen

Alkoholfreies
Hotel-Restaurant
OBERBERG
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Neuhausen am Rheinflall empfiehlt sich für Verpflegung und Beherbergung von Schulen. Separates **Touristenhaus** mit Pritschen und Strohlager für 50 Personen.

Schaffhausen

Die **alkoholfreien** Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen:

RANDBURG, Bahnhofstrasse 58/60, Tel. (053) 5 34 51
GLOCKE, Herrenacker, Tel. (053) 5 48 18

Unterwasser

Hotel Halde, 46 Betten, Tel. (074) 7 42 86, erste Februarwoche frei,

Pension Forrer, 29 Betten, Tel. (074) 7 43 31, Zentralheizung, empfehlen sich für Skilager. Wochenpauschal Fr. 37.—.

Alkoholfreies Volksheim Rapperswil

geführt vom Gemeinnützigen Frauenverein Rapperswil. Bekannt für gute Verpflegung von Schulen und Vereinen. Telefon (055) 2 16 67.

Graubünden

AROSA Kurhaus Herwig

vom Konkordat der schweizerischen Krankenkassen anerkannt. Leitender Arzt: Dr. med. H. Herwig FMH.

Ruhiges Haus, sonnige Lage; individuelle Behandlung, moderne Methoden. Reichliche, gepflegte Küche. Mässige Preise. Tel. (081) 3 10 66.

Familie Herwig

Ein Ziel für Ihre diesjährige Schulreise? Wählen Sie

Gotschnagrat-Klosters

Eine Fahrt mit der Luftseilbahn — welche Attraktion für Ihre Schüler! Stark reduzierte Fahrpreise. Wanderungen in beliebigen Varianten. Bergrestaurant.

Verlangen Sie bitte Vorschläge und Prospekte bei der **Betriebsleitung der Luftseilbahn Klosters—Gotschnagrat—Parsenn, Klosters**, Telefon (083) 3 83 90.



Unser modernes **Touristenlager** bietet Einzelreisenden, Gruppen und Ferienkolonien angenehmen Aufenthalt. Vorzügliche, kräftige Verpflegung. Vollpension Fr. 13.—/14.— pro Tag, alles inbegriffen.

Dir. **M. Hausammann-Tonet**, Telefon (085) 3 70 71

Tessin

LUGANO CANOVA beim Kursaal Telefon (091) 2 71 16 Das kleine Haus, das sich grosse Mühe gibt! Gepflegte Küche und Keller. Zimmer m. fl. kalt. u. warm. Wasser. Schüler-Menüs von Fr. 2.— an.

Prop. G. Ripamonti-Brasi

Zürich

Schulreise nach Zürich?

Besuchen Sie unsere alkoholfreien Restaurants

Zürichberg, mit Terrasse und Garten
Orellistrasse 21, Nähe Zoo. Tel. 34 38 48

Rigiblick, mit Terrasse und Garten
Krattenturmstrasse 59, oberhalb Rigi-Seilbahn. Tel. 26 42 14

Karl der Grosse, neben Grossmünster, Nähe See. Kirchgasse 14. Tel. 32 08 10

Rüti, beim Central, Nähe Hauptbahnhof.
Zähringerstrasse 43. Tel. 32 54 26

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Prospekte durch Hauptbüro, Dreikönigstrasse 35, Zürich 2

~~BUFFET~~
~~H B~~
~~ZÜRICH~~
R. Candrian-Bon

für Schulen
10% Spezial-Rabatt

Nordwestschweiz und Jura

Mit der elektrifizierten

Waldenburgerbahn

erreichen Sie auf Ihren **Ausflügen** die schönsten Gegenden des Bülchens, des Passwanggebietes, der Waldweid und Langenbruck. Herrliche Spazierwege.

Berner Oberland

Bildung, Abwechslung und Vergnügen

bedeutet Ihre Schulreise zu uns.

BLAUSEE

Die Entwicklung vom Ei bis zur «Portions-Forelle» können Sie in der Alpinen Forellenzucht verfolgen.

Restaurant — Tea-Room — Picknick-Halle

Hotel-Restaurant Blausee, Berner Oberland, Tel. (033) 9 16 42

Hans Heer



Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1—5 Fr. 1.55, 6—10 Fr. 1.45, 11—20 Fr. 1.35, 21—30 Fr. 1.30, 31 und mehr Fr. 1.25. Probeheft gratis.

Hans Heer

Textband «Unser Körper»

Preis Fr. 11.-

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)



Sonderflüge mit Balair DC-4 ab Zürich:

KANARISCHE INSELN: 17 Tage ab Fr. 748.-, Abflüge jeden 2. Montag ab 9. Nov. Mit Besichtigung von Casablanca.

AEGYPTEN: 16 Tage ab Fr. 845.-, Abflüge jeden 2. Montag ab 2. November.

Achtung! Auch zu den Minimalpreisen volle Pension, Versicherung, Flugtasche usw.! In Las Palmas Hotels **direkt** am Strand! Mit Reisemarken noch vorteilhafter!

Prospekte mit Hotelbeschreibungen, Auskünfte und Anmeldungen nur bei

BelleVue-Reisen 

Zürich: Limmatquai 1, Entresol, Tel. 051/47 10 20
Oerlikon: Jeimoli, 2. Stock, Tel. 051/48 11 20

*Für Ihre Sicherheit
eine «Zürich»-Police!*



«ZÜRICH»
Versicherungs-Gesellschaft

Offene Lehrstellen

Am Realgymnasium Zürichberg sind auf den 16. April 1960 die folgenden neu geschaffenen Hauptlehrerstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle für Deutsch**1 Lehrstelle für Turnen**

beide Stellen in Verbindung mit einem weiteren Unterrichtsfach.

Die Bewerber für die Lehrstelle für Deutsch müssen Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt, jene für die Lehrstelle für Turnen wenn möglich Inhaber des Turnlehrerdiploms II sein und über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe verfügen.

Vor der Anmeldung ist beim Rektorat (Rämistrasse 59) schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Die Anmeldungen sind bis zum 19. September 1959 der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Walchetur, Zürich 1, schriftlich einzureichen.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

Gesucht auf Mitte Oktober 1959

Sekundarlehrer (in)

(evtl. Mittelschullehrer Phil. I)

sprachlich-historischer Richtung an anerkannte Privatschule. Beste Arbeits- und Lohnverhältnisse.

Bewerbungen erbeten an **Institut Schloss Kefikon TG**, Telefon (054) 9 42 25.

Schulgemeinde Neukirch/Eg.

Auf Beginn des Sommersemesters, 15. April 1960, wird an die Unterstufe (1. und 2. Klasse) eine

Lehrerin

gesucht. Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise sind bis zum 20. September 1959 an den Präsidenten der Primarschulvorsteherchaft zu richten, wo auch gerne weitere Auskunft erteilt wird (Telephon 071/6 61 67). Freundliche Wohnung mit Zentralheizung steht zur Verfügung.

Die Schulvorsteherchaft

An der **Kantonalen Handelsschule Basel** sind auf 1. April 1960 an der Matur-, Diplom- und Fachabteilung folgende Stellen zu besetzen:

- a) 1 Lehrstelle für Handelsfächer
- b) 1 Lehrstelle für Mathematik in Verbindung mit einem anderen Fach
- c) 1 Lehrstelle für Geographie in Verbindung mit Warenkunde oder einem anderen Fach
- d) 1 Lehrstelle für Deutsch in Verbindung mit einem anderen Fach
- e) 1 Lehrstelle für Englisch in Verbindung mit einem anderen Fach
- f) 1 Lehrstelle für Turnen in Verbindung mit einem anderen Fach

Erfordernisse: a) Handelslehrerdiplom
b) bis e) Oberlehrerpatent, evtl. Mittel-lehrerpatent
f) Turnlehrerdiplom und Mittellehrerpatent

In Betracht kommen Damen oder Herren.

Die handgeschriebenen Anmeldungen mit Darstellung des Lebenslaufs und des Bildungsganges sind unter Beilage von Studienausweisen und Zeugnissen (Kopien) bis spätestens 19. September 1959 dem Rektor der Kantonalen Handelsschule, Dr. M. Burri, Andreas-Heusler-Strasse 41, Basel, einzureichen.

Basel, 21. August 1959 Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Primarschule Münchenstein

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1960/61 suchen wir einen

Lehrer für Hilfsklasse

Besoldung gesetzlich geregelt. Auswärtige Dienstjahre werden voll angerechnet. Bewerbungen mit den nötigen Unterlagen, wie Lebenslauf, Ausweise über bisherige Tätigkeit, Arztzeugnis, sind zu richten **bis 15. September 1959** an Herrn E. Müller, Präsident der Realschulpflege, Schützenmattstrasse 2, Münchenstein 2.

Realschulpflege Münchenstein

Stellenausschreibung

An den **Primarschulen des Kantons Basel-Stadt** sind auf den 1. April 1960 mehrere

Lehrstellen

in festem Vikariat provisorisch oder definitiv zu besetzen. Erfordernisse: Primarlehrerdiplom oder -patent.

Die Besoldungs- und Pensions- sowie die Witwen- und Waisenverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Bewerbungen sind bis zum 30. September 1959 zu richten an das Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Münsterplatz 2, Basel. Es sind beizulegen: Lehrausweis und Zeugnisse im Original oder in beglaubigter Abschrift sowie ein handgeschriebener Lebenslauf und Bildungsgang.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Städtisches Gymnasium in Bern

Offene Lehrstellen

Auf den 1. April 1960 sind am Städtischen Gymnasium in Bern folgende Lehrstellen zu besetzen:

1. **Stelle eines Lehrers (evtl. einer Lehrerin) für Deutsch in Verbindung mit einem andern Fach**
2. **Stelle eines Lehrers für Mathematik und Physik**
3. **Stelle eines Lehrers (evtl. einer Lehrerin) für Latein, evtl. in Verbindung mit einem andern Fach**

Interessenten haben vor der Einreichung der Anmeldung die nötigen Formulare und eine nähere Orientierung beim Sekretariat zu beziehen.

Die Anmeldungen sind einzureichen bis Montag, 21. September 1959, an das Rektorat der Literarschule des Städtischen Gymnasiums, Bern, Kirchenfeldstrasse 25.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Fahrwangen** wird die Stelle eines

Hauptlehrers

sprachlich-historischer Richtung,

evtl. mit Geographie, zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Stellenantritt: 19. Oktober. Besoldung: die gesetzliche Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 12. September der Schulpflege Fahrwangen einzureichen.

Aarau, den 27. August 1959

Erziehungsdirektion

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Laufenburg** wird die Stelle eines

Hauptlehrers

sprachlich-historischer Richtung

(definitive Fächerzuteilung nach Vereinbarung) zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: die gesetzliche Ortszulage Fr. 1000.— für Ledige, Fr. 1500.— für Verheiratete.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 12. September der Schulpflege Laufenburg einzureichen.

Aarau, den 27. August 1959

Erziehungsdirektion



**Hinter Lamellenstoren
fühlt man sich wohl!**

Welches System und welche Einbauart Ihren Ansprüchen genügt, beurteilt am sichersten ein Fachmann der

Metallbau AG Zürich 9/47

Anemonenstrasse 40, Telefon 051/52 13 00

An der **Mädchenrealschule Basel** (5.—8. Schuljahr) ist auf den 1. April 1960

1 Lehrstelle für Singen

zu besetzen. Bewerber müssen im Besitz eines Gesang-lehrerdiploms sein. Wünschenswert: Mittellehrerdiplom mit zwei wissenschaftlichen Fächern und Gesang als drittes Fach.

Die Besoldungs- und Pensionsverhältnisse sowie die Witwen- und Waisenversicherung sind gesetzlich geregelt.

Anmeldungen sind bis zum 19. September 1959 der Rektorin der Mädchenrealschule, Fräulein Dr. H. Hauri, Münsterplatz 19, Basel, einzureichen. Dem Bewerbungsschreiben sind beizulegen: ein handgeschriebener Lebenslauf und Bildungsgang, Diplome oder deren beglaubigte Abschriften sowie Ausweise über die bisherige Tätigkeit.

Auf Verlangen erteilt das Rektorat Interessenten nähere Auskunft über die Anstellungsverhältnisse.

Erziehungsdepartement

Kantonales Kinderheim in Stadtnähe sucht auf Herbst 1959 einen

Lehrer

der Freude hätte, eine neuzuschaffende **Beobachtungs- und Spezialklasse** (nicht Hilfsklasse), 5. bis 8. Schuljahr, mit etwa zwölf Kindern, zu führen. (Heilpädagogische Ausbildung erwünscht.)

Die Kinder des Heimes besuchen normalerweise die Dorfschulen. Die neue Klasse sollte Gelegenheit bieten, neu-eintretende Kinder zu beobachten, zu beruhigen und individuell zu fördern.

Lehrer kann extern wohnen. Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz.

Anfragen und Offerten erbeten unter Chiffre 3601 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Schulgemeinde Frauenfeld Stellenausschreibung

Für neue Lehrstellen der Primarschule werden auf Beginn des Sommersemesters 1960 folgende Lehrkräfte gesucht:

1 Lehrerin für die Unterstufe

1 Lehrer für die Mittelstufe

2 Lehrer für die Oberstufe

Interessenten belieben sich schriftlich, unter Beilage der notwendigen Ausweise und eines Lebenslaufes, bei Schulpräsident E. Trachsler, Thurstrasse 35a, Frauenfeld, zu melden.

Persönliche Vorstellung nur auf ausdrücklichen Wunsch.

Frauenfeld, den 18. August 1959 **Die Schulvorsteherschaft**

Lehrerbildungsanstalt des Kantons Zürich

Offene Lehrstellen

Am Unterseminar in Küsnacht ZH sind auf Frühling 1960 folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1 Lehrstelle für Mathematik

1 Lehrstelle für Französisch

1 Lehrstelle für Zeichnen

Neben Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe wird für die beiden ersten Stellen ein Diplom für das höhere Lehramt, für die dritte Stelle ein entsprechendes Fachdiplom vorausgesetzt. — Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Das Unterseminar des Kantons Zürich ist eine allgemeinbildende Mittelschule (10.—13. Schuljahr), die ihre Schüler und Schülerinnen zu einem der kantonalen Maturität entsprechenden Abschluss führt.

Vor der Anmeldung ist von der Seminarkanzlei Küsnacht ZH schriftlich Auskunft über die Schul- und Anstellungsverhältnisse einzuholen.

Anmeldungen sind bis 12. Oktober 1959 der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Walchetur, Zürich 1, einzureichen. **Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich**

Töchterinstitut in Graubünden sucht auf 1. Oktober 1959 eine

Lehrerin

für Deutsch, dazu wenn möglich Maschinenschreiben und Stenographie. Bewerberinnen, die im Besitze eines Diploms und einiger Lehrerfahrung sind, werden gebeten, ihre Offerte mit den nötigen Ausweisen, Zeugnissen und Photo an die **Direktion des Instituts «Belri», Arosa**, einzureichen.

Ettingen, Baselland

Die Stelle einer

Primarschullehrerin

für die Betreuung der 1. und 2. Klasse ist offen. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt. Handschriftliche Anmeldungen mit den erforderlichen Zeugnissen und Ausweisen sowie Lichtbild sind zu richten an die Schulpflege Ettingen.

Als Leiterin eines gut eingeführten Kinderheims im Kanton Graubünden wird eine

Lehrerin

gesucht. Es wird eine interessante, selbständige und ausbaufähige Stelle in angenehmem Milieu geboten.

Bedingung: Schweizer Bürgerin, schweiz. Lehrerinnen-diplom. Alter nicht unter 30 Jahren. Eine bis zwei Fremdsprachen erwünscht.

Offerten mit Lebenslauf und Bild sind erbeten unter Chiffre OFA 3855 Sch an Orell-Füssli-Annoncen AG, Schaffhausen.



Grosszügigkeit

in der Raumgestaltung ist ein Erfordernis unserer Zeit. Nach der Unrast des Tages ziehen wir uns zu geistiger Arbeit oder zur Erholung gerne in ein gepflegtes Heim zurück. Bei uns finden Sie alles, was zu einem gediegenen Heim gehört. Dazu offerieren wir allen Mitgliedern des SLV einen Spezialrabatt von 5%. Bitte weisen Sie die Mitgliederkarte in Ihrer Pfister-Filiale vor.

Möbel Pfister

SUHR ZÜRICH BASEL BERN ST. GALLEN WINTERTHUR ZUG LUZERN
CHUR LAUSANNE GENÈVE NEUENBURG DELSBERG BELLINZONA LUGANO

Zu verkaufen:

Filmprojektor

16 mm, Paillard - Schulmodell (P 16), 500 Watt, wenig gebraucht, revidiert, sehr günstig. Dr. W. Kündig, Zürich 10/49, Tel. (051) 56 61 00.

Englischkurse (3-4 Monate mit aml. Abschlussprüfung) auf der herrlichen **Kanalinsel Jersey**. — Internat. Schweizer Leitung. Kursbeginn Mitte Oktober für Anfänger u. Fortgeschrittene. Gute Referenzen. Leitung und Auskunft: A. Steiner, Sunnyside, Hastings Road, Jersey C. I., England.

Bargeld

Wir erteilen Darlehen mit absoluter Diskretion

- ohne Bürgen
- ohne Anfrage bei Verwandten oder Bekannten
- ohne Mitteilung an den Hausbesitzer oder an den Arbeitgeber

Vertrauenswürdige Bedingungen

Bank Prokredit Zürich
Talacker 42
Tel. (051) 25 47 50



Krampfaderstrümpfe

neueste Strickart «Porös». Preise je nach Ausführung Fr. 16.— bis Fr. 52.— per Paar. Prospekte und Masskarte.

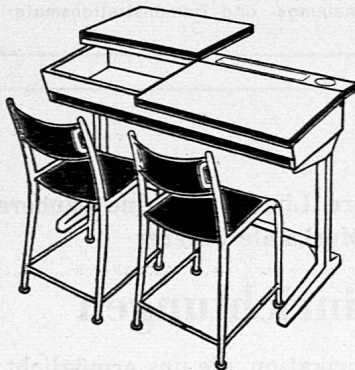
E. Schwägler
Sanitätsgeschäft
Zürich, Seefeldstrasse 4
Tel. (051) 24 31 09



Schul-Mobiliar Bigla

und was Schul-Kommissionen davon halten

„Die neuen Bigla-Schulmöbel sind sauber, sehr praktisch und solid. Sie machen die Schulzimmer freundlich, hell und einladend. Schüler und Lehrer haben richtig Freude an diesen wirklich schönen Tischen und Stühlen.“



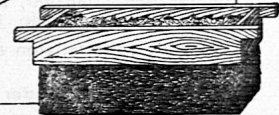
Sind das nicht wichtige Punkte bei einer Neuanschaffung?

Verlangen Sie auf alle Fälle unsere Preis-Offerte denn wir sind vorteilhaft.

BIGLER, SPICHIGER & CIE. AG. BIGLEN (BERN)



verwandelt Gartenabfälle, Laub, Torf etc. rasch in besten Gartenmist



LONZA A.G. BASEL



Die Vertrauensfirma für den Turnsport

Reichhaltiges Lager in Turn- und Sportgeräten
Eigene Fabrikation

LUZERN

Waldstätterstrasse 14, Tel. (041) 3 18 93
Beste Referenzen

Englischkurse

für Fortgeschrittene und Anfänger getrennt

Beginn ab 22. September 1959.

Dauer 8 Monate, bis 30. Mai 1960.

Einmal pro Woche; 18—20 oder 20—22 Uhr.

Bern: Dienstag (zwei Klassen)
Zürich: Montag oder Freitag (vier Klassen)
Winterthur: Donnerstag (zwei Klassen)
Basel: Mittwoch (zwei Klassen)
Zürich: Samstag 14—16 Uhr (eine Klasse)

Neu-Aufnahmen jedes Jahr nur einmal!

An jedem Kursabend zwischen 18 und 22 Uhr in jeder Klasse: Grammatik, Lesestücke, schriftliche Übungen nach Prof. Treyer und mündliche Übungen für die Alltagskonversation, damit auch alle Anfänger bald richtig Englisch reden können.

Kursgeld für 8 Monate (70 Stunden) total **70 Fr.**, zahlbar am 4. Kursabend. **Lehrbuch 5 Fr.**

Zweck: Alle müssen im Mai 1960 Englisch verstehen und richtig reden und schreiben können.

Auf Wunsch gebe ich **Referenzen** und **Beweise** dafür.

Sofortige **schriftliche Anmeldungen** an mich:

John Honegger, Sprachlehrer, **Chur** (GR)

Obligatorisch auch bei Anfragen: Name, Beruf, Wohnort, nächstes Telephon und Arbeitsplatz sowie gewünschten Kursort angeben.

Jeder einzelne erhält von mir direkt Bescheid **durch Brief** bis spätestens 12. September 1959, sofern Aufnahme möglich.

Zu Beginn der Herbstsaison finden Sie in unserer Spezialabteilung die von der Mode bevorzugten

neuesten Kleiderstoffe

in herrlichen Farbkombinationen. Ueberzeugen Sie sich selbst von der Vielfalt unserer Auswahl.

Doster u. Co

WINTERTHUR

BIOLOGISCHE ARBEITSGERÄTE

zum Sammeln,
Bestimmen und
Präparieren

Alles für den Pflanzen-, Insekten-, Plankton- und Mineraliensammler, Taschenfernrohre, Lupen und Linsen, Kompass, Mikroskope und weitere nützliche Hilfsmittel. Detaillierte Bedarfslisten auf Anfrage.

Naturkundliche Lichtbilder 5 × 5 cm

Vom Wasser zum mageren Kulturland. Bau und Biologie der Blüte. Rosskastanie. Lärche. Seerose und Teichrose. Löwenzahn. Weissbirke und Schwarzerle. Buschwindröschen. Salweide. Gartenprimel. Sommer- und Winterlinde. Süsskirsche. Knabenkraut. Echter Lein. Maiglöckchen. Flieder und Esche. Kartoffel und Tomate. Berg- und Spitzahorn. Waldweidenröschen. Sumpfdotterblume. Schneeglöckchen. Weizen. Gerste. Roggen. Sandkiefel. Sonnenblume. Taubnessel. Gartentulpe. Feuerbohne. Veilchen. Haselnuss. Entwicklung der Biene. Entw. Bienenkönigin. Maikäfer. Tropische Insektenwelt. Exotische Schmetterlinge usw.

Wir unterbreiten Auswahlensendungen!

LEHRMITTEL AG, BASEL

Grenzacherstrasse 110 Telephon (061) 32 14 53
Spezialisiertes Fachhaus für Anschauungs- und Demonstrationsmaterial



J MEIER + CIE AG

Ausstellungen in **Huttwil** und
Bern, Effingerstrasse 21—23

Schönes Holz, klare Linien und eine saubere Ausführung sind Merkmale unserer

Möbeleinrichtungen

Es ist die Eigenfabrikation, die uns ermöglicht, nach unsern Grundsätzen Möbel zu bauen und sie zu so vorteilhaften Preisen anzubieten.

Neuerscheinungen

- Nr. 677 Der Wolf, der nie schläft
 Nr. 678 Die Irrfahrten des Odysseus
 Nr. 679 Der Rote Hahn
 Nr. 680 Malojawind
 Nr. 682 Swissair-Düsenmodelle

Bruno Knobel
 Hans Bracher
 Paul Erismann
 Felix Peltzer
 Aebli/Müller

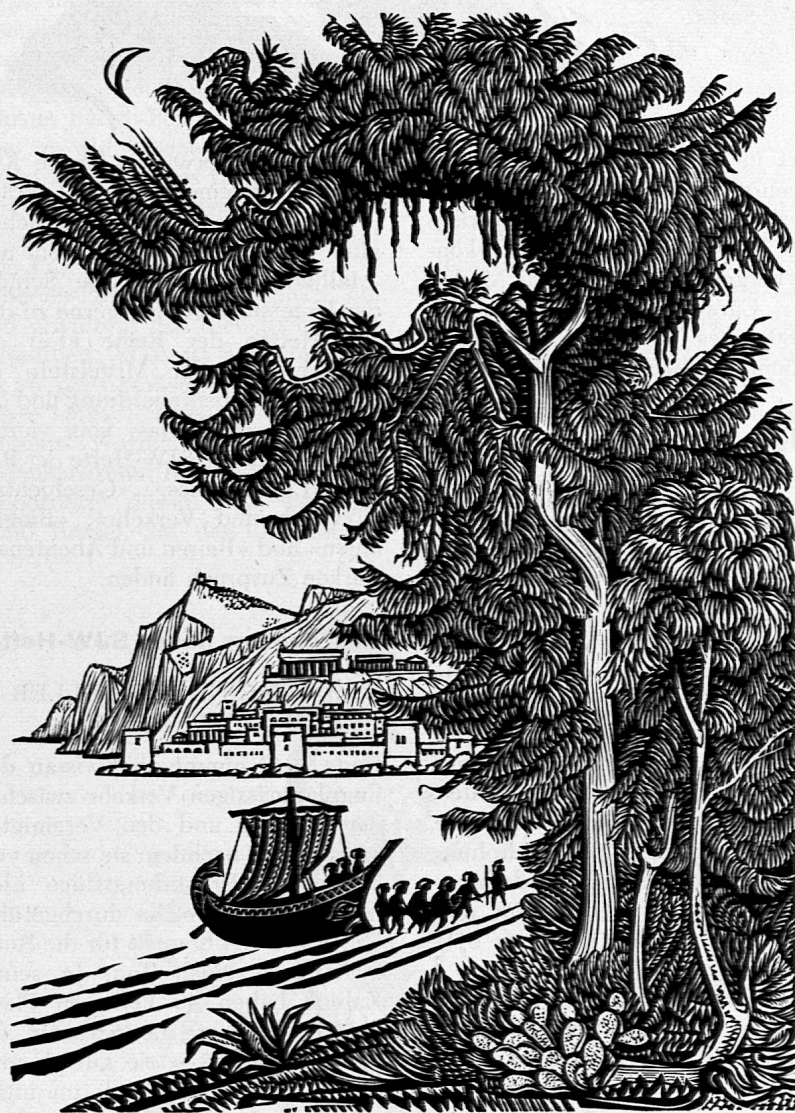
Gegenseitiges Helfen
 Geschichte
 Literarisches
 Reisen und Abenteuer
 Spiel und Unterhaltung

Nachdrucke

- Nr. 465 Märchenzauber in Schattenbildern; 2. Auflage
 Nr. 506 Das Märchen von Hagar-el-akaram; 2. Auflage
 Nr. 542 Samichlaus und Christkind; 3. Auflage

Anna Keller
 Walter Zschokke
 Alfred Lüssi

Jugendbühne
 Literarisches
 Für die Kleinen



Holzchnitt von Emil Zbinden, aus SJW-Heft Nr. 678: «Die Irrfahrten des Odysseus»

Zum Herbstbeginn

Im gedruckten Wort wohnen, auch für den Erwachsenen, starke Kräfte, die den Menschen innerlich bewegen und die ebenso viele Veränderungen schon hervorgerufen

haben wie die Entscheidungen, die von kriegenden Völkern mit Waffengewalt erzwungen wurden. Die Fertigkeit des Lesens gehört heute zum selbstverständlichen Besitztum des zivilisierten Menschen. Es kann und darf aber nicht gleichgültig

sein, was gelesen wird. Der Qualität muss der Vorzug vor der Quantität gegeben werden. Das Schweizerische Jugendschriftenwerk stellt für unsere Kinder nicht nur spannende und gute Lesekost zu niedrigen Preisen im Kampf gegen die immer mehr überhandnehmende Schund- und Schmutzliteratur bereit, es hilft unserer Jugend auch, eine Auswahl treffen zu lernen. Lernt das Kind, im Angebot des Guten herauszufinden, was zu ihm passt, so wird es jetzt und später im Ueberangebot nicht nur das Gute vom Schlechten, sondern auch das Passende vom Unpassenden zu unterscheiden wissen.

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk hat seine grosse Titelauswahl wiederum um fünf Neuerscheinungen bereichert. Daneben sind drei Nachdrucke vergriffener, immer wieder verlangter Titel in neuer Auflage erschienen. Die nachstehenden Inhaltsangaben der Neuerscheinungen sowie Textauszüge geben einen Einblick in die neue Produktion des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes.

Blick in neue SJW-Hefte

Nr. 677 *Bruno Knobel*

DER WOLF, DER NIE SCHLÄFT

Reihe: Gegenseitiges Helfen

Alter: von 11 Jahren an

Illustrationen: Baden-Powell/Schnabel

Eine lebendige Biographie von Baden-Powell, dem Begründer der Pfadfinderbewegung. Dargestellt wird vor allem die ungewöhnliche militärische Laufbahn des einfallreichen englischen Offiziers. Diese Darstellung ist insofern interessant, als dass die Formen und Ideale der Pfadfinderbewegung ihren Ursprung

in der Betätigung Baden-Powells im Feld hatten und er auch im Militärdienst jene erzieherischen Momente nie aus den Augen liess, die ihn zum grossen Jugendführer werden liessen. Auch für «Nichtpfadfinder» lesenwert.

Nr. 678 *Hans Bracher*

DIE IRRFAHRTEN DES ODYSSEUS

Reihe: Geschichte

Alter: von 13 Jahren an

Illustrationen: Emil Zbinden

Die Prosabearbeitung der bekannten klassischen Dichtung wird vor allem jenen Sekundar- und Bezirksschülern dienen, die im Geschichtsunterricht in die Welt der Antike eingeführt worden sind. Das Heft enthält die bekanntesten Abenteuer des listenreichen Helden.

Nr. 679 *Paul Erismann*

DER ROTE HAHN

Reihe: Literarisches

Alter: von 10 Jahren an

Illustrationen: Hermann Jakl

Zwei Knaben, Heiri und Fritz, werden, indem sie heimlich eine gefundene Rakete anzünden, zu Brandstiftern am Elternhaus des einen. Eine ernste Geschichte, die eindringlich die Gefahren und schwerwiegenden Folgen des Spielens mit Zündhölzern vor Augen führt.

Nr. 680 *Felix Peltzer*

MALOJAWIND

Reihe: Reisen und Abenteuer

Alter: von 11 Jahren an

Illustrationen: Richard Gerbig

Anlässlich eines Alpensegelflugwettbewerbes der europäischen Jungsegelflieger bekommt ein junger holländischer Teilnehmer Angst vor den Bergen, flüchtet überstürzt aus dem Lager, findet seinen Mut aber, von einem vortrefflichen Flugchef geleitet, wieder. Die Geschichte erzählt auch vom flotten Geist dieser Jungsegelflieger und wird sportbegeisterte Knaben, die auch schon etwas von der Verantwortung des einzelnen verstehen können, ansprechen.

Nr. 682 *Fritz Aebli*

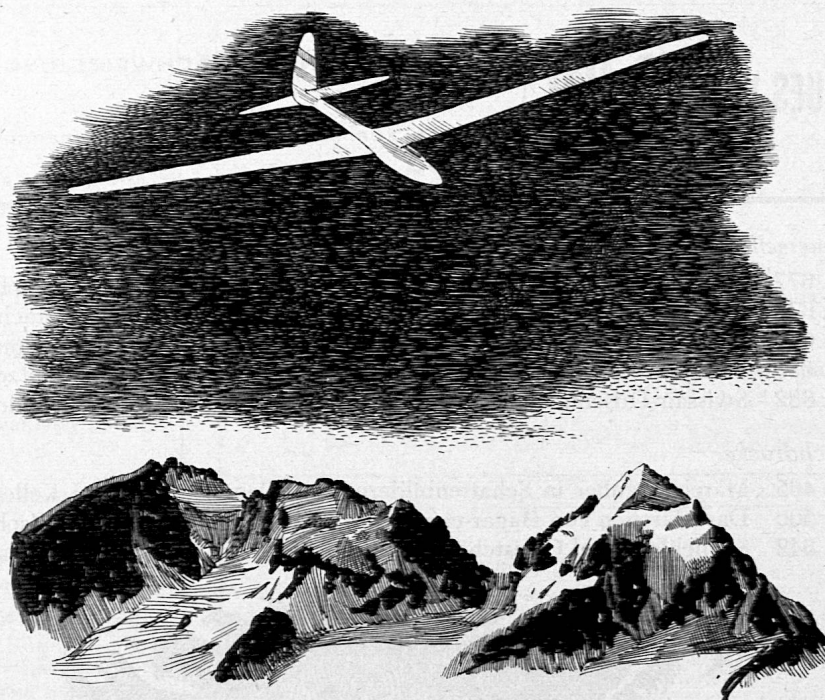
SWISSAIR-DÜSENMODELLE

Reihe: Spiel und Unterhaltung

Alter: von 11 Jahren an

Illustrationen: Rudolf Müller

Ein weiteres Modellbogenheft in der Reihe der bekannten Beschäftigungshefte. Ein ausführlicher Text



führt in die Geschichte des Luftverkehrs, von den Gebrüdern Wright bis zum Flugzeug mit Strahltriebwerk, ein. Aus dem Heft selbst können hergestellt werden: das Modell einer Caravelle, einer Convair C V-880, eines Cockpits und mehrerer Zudienfahrzeuge auf dem Flugplatz.

Einiges über das SJW

Die massenhafte Ausfuhr der Schund- und Schmutzliteratur aus Deutschland nach der Schweiz — eine Folge des im Jahre 1926 erlassenen deutschen Rechtsgesetzes gegen Schund- und Schmutzschriften — führte in den dreissiger Jahren in erzieherischen Kreisen zur Erkenntnis, dass gegen die schlechte Jugendliteratur ein kräftiger Damm, bestehend aus guten Lesestoffen, errichtet werden muss. Der Wille, nicht mehr länger der Bedrohung der Jugend zuzusehen, sondern zur Tat zu schreiten, war so stark, dass am 1. Juli 1931 in Olten das SJW gegründet wurde.

Das Ziel des SJW, die Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur durch Verbreitung guter und preiswerter Jugendliteratur, ist sich bis heute gleichgeblieben. Allerdings hat sich die Schundliteratur stark verändert. Sie ist zu einem grossen Teil kriminell verrohend, voller Sadismus und überschwemmt die Jugend mit einer beispiellosen Bilderflut. Sie gefährdet die Kinderseele durch massenhafte Verbreitung in viel grösseren Ausmassen als je zuvor. Aber auch viele verdummende Bildergeschichten in Form

von Comics verwirren unsere Kinder und entfremden sie der Lektüre.

Im Kindergarten und ersten Schulalter werden die SJW-Zeichen- und -Malhefte bevorzugt. Die Schüler der Unterstufe greifen gerne zu den SJW-Heften der Reihe «Für die Kleinen», in der Mittelstufe erwachen der Abenteuerdrang und der Wissensdurst, so dass vom vierten Schuljahr an die SJW-Hefte der Reihen «Literarisches», «Geschichte», «Technik und Verkehr», «Biographien» und «Reisen und Abenteuer» starken Zuspruch finden.

Auszüge aus neuen SJW-Heften

GRÖSSER UND SCHNELLER GEHT'S NICHT MEHR

Ende 1949 nimmt die Swissair den flugplanmässigen Verkehr zwischen der Schweiz und den Vereinigten Staaten auf, nachdem sie schon vorher einige Erkundungsflüge über den «Grossen Teich» durchgeführt hat. Ein DC-4 braucht für die Reise nicht ganz einen Tag. In seiner Kabine haben 40 Personen Platz.

1959 befliegt die Swissair die gleiche Strecke — sie gilt als eine Art Tüchtigkeitsmaßstab im internationalen Lufttransport — rund ein dutzendmal wöchentlich mit Douglas DC-7C oder «Seven Seas» (dieser englische Zuname bedeutet «Sieben Meere» und will besagen, dass der so geheissene Flugzeugtyp in einem Sprung über jedes der sieben Weltmeere hinwegzusetzen vermag). Dabei kann ein solcher Vogel an die achtzig Personen und einige tausend Kilogramm Fracht,

oder eine gesamte Nutzlast von rund neun Tonnen, laden. In einer einzigen Minute legt er etwa zehn Kilometer zurück!

Aus SJW-Heft Nr. 682
 SWISSAIR-DÜSENMODELLE
 von Fritz Aebli
 Illustrationen: Rudolf Müller
 Reihe: Spiel und Unterhaltung
 Alter: von 11 Jahren an

KUNDSCHAFTER UND SPION

Er war Hauptmann, als sein Regiment 1884 nach Südafrika verlegt wurde, um in Betschuanaland im Burenkonflikt eingesetzt zu werden. Warren, der Chef des Expeditionskorps, hielt zwar nicht viel von dem lobenden Gerede um Baden-Powells Kundschafterfähigkeiten. Eines Morgens, auf einem Hügel stehend, rief Warren Baden-Powell zu sich, deutete in die Ebene hinunter und fragte barsch: «Was tut jener Mann dort unten?» Eine von Auge kaum erkennbare Gestalt bewegte sich auf eine Farm zu.

Baden-Powell blickte scharf hin und erwiderte mit dienstlicher Bestimmtheit: «Das ist Sergeant Russel, Sir, der Gemüse für die Offiziersmesse einkaufen geht.» «Quatsch!» brummte Warren und sandte einen Ordonnanzreiter hin. Zurückgekehrt, rapportierte dieser: «Es war Sergeant Russel, Sir, der Gemüse für

die Offiziersmesse einkaufen geht.» Warren war verblüfft.

Baden-Powell war nicht erstaunt. Er wusste, dass in jener Farm Gemüse gekauft werden konnte, dass üblicherweise Sergeant Russel dies für die Messe, und zwar am Vormittag, tat. Beobachtung und Kombination!

Wenige Tage später wurde Baden-Powell von Warren auf eine über vier Wochen dauernde, sich über 1000 Meilen erstreckende Erkundung der Uebergänge über das Drakengebirge gesandt. Verkleidet als Journalist, mit Reitpferd und Packesel durchstreifte er Land und Gebirge, studierte die Lebensweise der Bewohner und kartographierte die wichtigsten Gebiete.

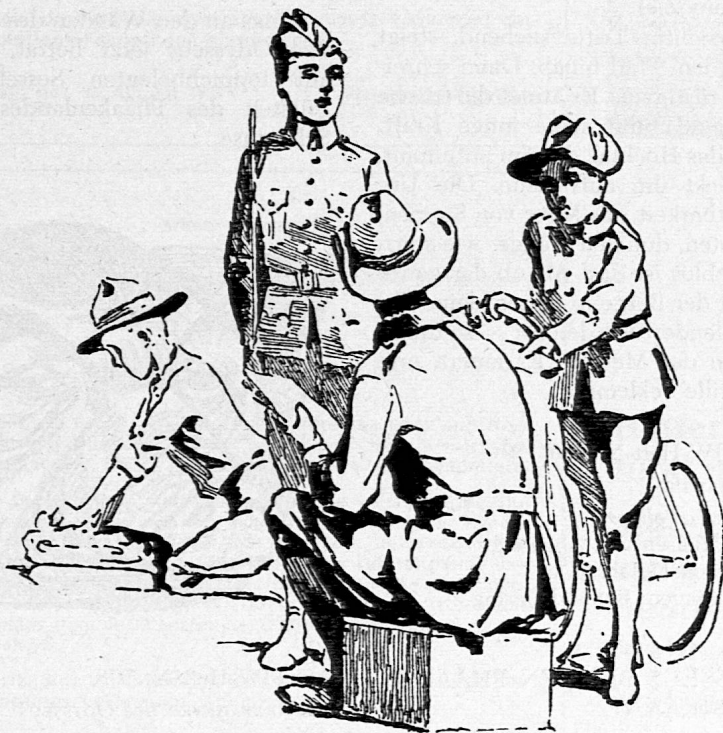
Die grössten Beweise seines Kundschafterkönnens legte Baden-Powell im Aufstand der Zulus am Rande der Kalahariwüste ab. Die aufständischen Eingeborenenkrieger hatten sich in unzugänglichen, kaum auffindbaren Schlupfwinkeln der Matoppoberge versteckt und unternahmen von dort aus ihre Ueberfälle auf die weissen Siedler. Baden-Powell war Stabschef des Expeditionskorps und organisierte daneben die Aufklärung. Nacht für Nacht begab er sich selbst auf Kundschaft, und die Eingeborenen gaben ihm deshalb den Namen «Wolf, der nie schläft».



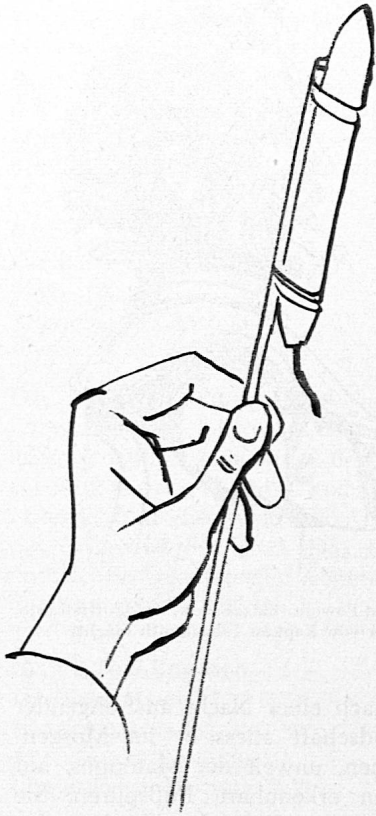
Baden-Powells Skizze von der Porträtbüste, die er von Kapitän John Smith machte

Nach einer Nacht anstrengender Kundschaft stiess er im Morgenrauen, unweit der Matoppos, auf kaum erkennbare Fußspuren. Sie mussten noch frisch sein, denn das niedergetretene Steppengras hatte sich noch nicht wieder aufgerichtet. Daraus schloss Baden-Powell auf die Marschrichtung der Unbekannten. Er folgte der Spur, bis sie eine Sanddüne querte. Im weichen Sand liessen die Spuren erkennen, dass sie von schmalen Füßen mit scharfen Kanten in kurzen Schritten sowie von schmalen Füßen mit gebogenen Kanten in längeren Schritten — also von Frauen und Knaben — herrührten. Diese mussten geschritten und nicht gelaufen sein und hatten Lasten getragen, das war deutlich an den tiefen Eindrücken der ganzen Sohlen zu erkennen. Die Spur führte gegen die etwa acht Kilometer entfernten Matoppos, wo Baden-Powell aufrührerische Matabelen vermutete. Später stiess er auf das Blatt eines Mahobahobabaumes, das aber ein Stück neben der Spur lag. In der ganzen weiten Umgebung gab es keine solchen Bäume; Baden-Powell wusste aber, dass solche bei einem Dorfe, etwa 24 km zurück, wuchsen. Baden-Powell schloss also daraus, dass Frauen und Knaben jenes Dorfes in die Hügel gegangen waren.

Aus SJW-Heft Nr. 677
 DER WOLF, DER NIE SCHLÄFT
 von Bruno Knobel
 Illustrationen: Baden-Powell/Schnabel
 Reihe: Gegenseitiges Helfen
 Alter: von 11 Jahren an



Während der Belagerung von Mafeking entstand ein Knabenhilfsdienstkorps, das bewies, dass auch Knaben zu grossen Leistungen fähig sind, wenn man ihnen Vertrauen schenkt und Verantwortung überträgt.



FRITZ UND HEIRI VERABREDEDEN SICH

Und Gefahr droht gleich jetzt! Ueberraschend für die Buben ist Frau Hintermann, Heiris Mutter, aus der Scheune getreten. «Aha, der Fritz ist da!» hört man sie sagen, und die zwei Freunde kehren mit einem Ruck um. Die Stimme hat sie erschreckt, und sie werden beide ein wenig rot vor Verlegenheit. Das merkt denn auch Frau Hintermann, und sie möchte wissen, was die Buben auf dem Kerbholz haben. Darum fragt sie: «Was habt ihr? Was ist passiert?» Doch Heiri fasst sich schnell und weiss schon eine Ausrede. «Nichts, Mutter», erwidert er, «Fritz behauptete nur, meine Kaninchen seien nicht ganz rasserein, und da bekamen wir ein wenig Streit. Aber jetzt sind wir schon wieder zufrieden miteinander. Wir möchten ... Dürfen wir ...»

«Was möchtet ihr?»

«He, wir wären gerne noch ein wenig in den Wald hinüber gegangen, zum Fuchsbau. Vielleicht können wir wieder einmal Füchse beobachten.»

Die Mutter besinnt sich kurz. Dann aber verneint sie. «Du weisst doch», spricht sie, «dass du auf fünf Uhr im Dorf sein musst. Vaters Sonntagsschuhe müssen geholt werden; dann ist noch ein Körblein

voll Eier beim Vetter Hans abzugeben, und ins Pfarrhaus haben wir auf den Sonntag einen Blumenstrauss versprochen ...»

Aus SJW-Heft Nr. 679

DER ROTE HAHN

von *Paul Erismann*

Reihe: Literarisches

Alter: von 10 Jahren an

Illustrationen: Hermann Jakl

SEGELFLUG ÜBER DEM ENGADIN

Van der Meulen macht kehrt und verlässt eilig die Terrasse ... Er springt und stolpert über Steingeröll und kleine Grasflecken den hinter dem Hotel ansteigenden Höhenrücken hinauf bis zu einem Felsblock, hinter dem er sich sicher weiss! Dort überdenkt er seine Lage. Was soll er in diesem kargen Gelände? Spazierengehen und dann wieder talwärts fahren? Sinnlos wäre das. Nicht einen Schritt käme er so weiter. Höher hinauf muss er, heran an die Hänge und Berge — auf einen richtigen Gipfel. Ein ödes, kleines Tal trennt den Muottas Muragl vom Schafberg. Vom Hotel aus senkt sich ein Pfad auf seine kahle Sohle, überquert einen Bach, um sich von dort in scharfem Zickzack die Rückseite des Berges hoch bis zum Gipfel zu winden. Diesen Schafberg nimmt sich van der Meulen zum Ziel.

Vorsichtig Tritte suchend, steigt er zu dem Pfad hinab. Dann schreit er rüstig aus. Er atmet die frische Luft und fühlt seine junge Kraft. Aber das Hochtal, das ihn aufnimmt, bedrückt ihn aufs neue. Die Unfruchtbarkeit, das Meer von Steinen, die toten, dunklen Hänge, wie starr, wie leblos ist das! Als ob der ganze Unrat der Berge in dieses kleine Tal geschleudert worden sei — so dünkt es van der Meulen. Es lauert, und die Stille beklemmt.

Aus SJW-Heft Nr. 680

MALOJAWIND

von *Felix Peltzer*

Reihe: Reisen und Abenteuer

Alter: von 11 Jahren an

Illustrationen: Richard Gerbig

ODYSSEUS BEI DEN PHÄAKEN NAUSIKAA

Die Mägde aber flohen mit Geschrei vor ihm. Nur Nausikaa blieb tapfer stehen und hörte den hilf flehenden

Schiffbrüchigen an. Aus dessen wohlgeformten Worten ersah sie, dass es ein edelgeborener Mann war. Sie rief ihre geängstigten Mägde zurück und befahl ihnen, dem Fremdling eines der gewaschenen Kleider zu bringen. Odysseus, der über und über mit Schlamm und Schmutz bedeckt war, badete und reinigte sich im Fluss und zog den geliehenen Leibrock an. Athene machte seine Gestalt schön und jugendlich. Als ein strahlender Mann stand er jetzt vor Nausikaa, die ihn mit Herzklopfen einlud, auf ihrem Gefährt neben ihr Platz zu nehmen. Sie wolle ihn in die Stadt und ins Haus ihres Vaters führen.

Unterwegs bat sie ihn aber, auszusteigen und zu Fuss den Weg zu machen, den sie ihm beschrieb, damit die Leute nicht zu klatschen hätten, sie habe sich einen fremden Mann geholt. «Du kommst», belehrte sie Odysseus, «bevor du die mauergeschützte Stadt erreichst, an einen mit Schiffen gefüllten Hafen. Darauf kommst du auf den Marktplatz, und dort kann dir jeder den Weg zum Palaste des Alkinoos weisen.»

Odysseus tat, wie ihm die Tochter geraten, und stand nach einer Weile staunend vor dem Königspalast. Solche Pracht hatte er noch nie gesehen. Die Wände der weiten Säle, in die er durch die offenen Pforten des goldenen Tores sah, waren aus funkelndem Erz.

Rings an den Wänden des Saales, den Odysseus jetzt betrat, sassen auf teppichbelegten Sesseln die Fürsten des Phäakenlandes beim Schmause.



Aus SJW-Heft Nr. 678

DIE IRRFAHRTEN DES ODYSSEUS

von *Hans Bracher*

Illustrationen: Emil Zbinden

Reihe: Geschichte

Alter: von 13 Jahren an

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL

53. JAHRGANG

NUMMER 16

4. SEPTEMBER 1959

Schulsynode des Kantons Zürich

BEGUTACHTUNG VON AUSFÜHRUNGSBESTIMMUNGEN FÜR DIE UMSCHULUNG VON BERUFSLEUTEN ZU PRIMARLEHRERN

Die erwähnte Begutachtung erfolgte auf Grund einer vom Arbeitsausschuss des Sonderkurses zur Ausbildung von Primarlehrern entworfenen *Stundentafel* sowie eines von der Erziehungsdirektion vorgelegten *Reglements-entwurfes*. An einer am 17. Juni 1959 durchgeführten Referentenkonferenz wurden die Abänderungsanträge der Delegiertenversammlung des Zürcher Kantonalen Lehrervereins vom 13. Juni 1959 dargelegt und begründet. Die Kapitelsversammlungen fanden alle am 20. Juni 1959 statt. Zur Behandlung der von den Kapiteln abgegebenen Gutachten berief der Synodalpräsident gemäss Paragraph 26 des Reglementes für die Schulkapitel und die Schulsynode die Konferenz der Kapitelsabgeordneten ein. Diese hat am 1. Juni 1959 unter dem Vorsitz des Synodalvorstandes, im Beisein von Vertretern des Erziehungsrates (Herrn Max Suter), der Erziehungsdirektion (Herrn Dr. Weber) und des Arbeitsausschusses (Herrn Prof. Dr. Walter Guyer sowie Herrn Prof. Hans Honegger), das nachfolgende definitive Gutachten der zürcherischen Volksschullehrerschaft verabschiedet.

A. Anträge der Schulkapitel zur Stundentafel für den Umschulungskurs

1. In Anbetracht der unterschiedlichen Vorbildung der Kandidaten und der reduzierten Ausbildungszeit stellt die vom Arbeitsausschuss entworfene Stundentafel eine gute Grundlage für den Aufbau und die Gliederung des Unterrichtes in den Umschulungskursen dar. Es werden lediglich folgende Aenderungen beantragt:

a) Es ist ein zweimaliges *zusammenhängendes Praktikum* von drei bis vier Wochen durchzuführen, sofern dies technisch möglich ist.

b) Die Stundentafel sollte durch *Schulgesetzkunde* ergänzt werden, die im Zusammenhang mit verwandten Fragen durch verschiedene Referenten während einer *Studienwoche* zu erteilen wäre. (Der künftige Lehrer sollte hier in die gesetzlichen Grundlagen der Volksschule und ihre Organisation sowie in das eigene Verhältnis zu den Behörden, der Bevölkerung, insbesondere den Eltern und Kollegen, eingeführt werden, u. a. unter Beizug eines Lehrers, der sich durch langjährige Arbeit in die besonderen Verhältnisse der Landgemeinden eingearbeitet hat.)

c) Auch die Einführung in das Fach *Biblische Geschichte und Sittenlehre* soll in einer *Konzentrationswoche* erfolgen; gleichwohl soll auf die spezielle Didaktik in BS innerhalb der Stunden für allgemeine und besondere Didaktik nicht verzichtet werden.

d) Kursteilnehmer ohne Kenntnisse des Französischen sind zu verpflichten, *die einfachsten Grundkenntnisse der französischen Sprache* zu erwerben.

e) Für schlechte, die notwendigen Anforderungen nicht erfüllende Schreiber werden *Nachhilfeskurse* in

Schreiben organisiert, die von den «Verbliebenen» zu besuchen sind.

2. Der Vorschlag des Arbeitsausschusses berücksichtigt in zweckmässiger Weise die Tatsache, dass in der zur Verfügung stehenden Zeit auf dem Gebiete der *Allgemeinbildung* das Niveau der normalen Lehrerausbildung nicht erreicht werden kann, während in der *pädagogisch-methodischen Ausbildung* ungefähr der Stand des Oberseminars erreicht werden soll.

3. Die vorgesehene *Stundenzahl* ist angemessen.

4. Bei den auszubildenden Lehrern wird eine Grundhaltung vorausgesetzt, die spürbar zum Ausdruck bringt, dass man gewillt ist, neue Wege in der Ausbildung zu gehen, die weniger ein möglichst umfangreiches Wissen, als eine *formale Schulung geistiger Fähigkeiten* zum Ziele hat.

5. Für die Aufstellung eines eigentlichen *Lehrplanes* ist nach Abschluss des Vorkurses eine Fachkommission aus den Lehrkräften des Umschulungskurses zu bilden.

6. Der Lehrplanentwurf dieser Fachkommission ist auf Ende des ersten Semesters des Umschulungskurses den Schulkapiteln zur *Begutachtung* zu überweisen.

B. Anträge der Schulkapitel zum Reglement für den Sonderkurs zur Umschulung auf das Primarlehramt

§ 1. Zur Auslese der geeigneten Kandidaten findet ein zwei- bis dreimonatiger Vorkurs in Form eines Abendkurses, einschliesslich Samstagnachmittag, statt.

§ 2. Der Umschulungskurs beginnt *nach Abschluss des Vorkurses* und dauert *mindestens* zwei Jahre. *Zwischen Vorkurs und Umschulungskurs ist den aufgenommenen Kandidaten die notwendige Frist zur Lösung des bisherigen Arbeitsverhältnisses einzuräumen.*

§ 3. In den Umschulungskursen werden nur jene Kandidaten aufgenommen, die den Vorkurs mit Erfolg absolviert und sich auch über die gesundheitliche Eignung für den Lehrerberuf ausgewiesen haben, *wobei später für die Erteilung der Wählbarkeit und die Aufnahme in die BVK eine besondere vertrauensärztliche Untersuchung im Kanton Zürich nötig ist.*

§ 4. Die Aufnahme in den Umschulungskurs erfolgt auf eine Probezeit von drei Monaten. Im Zweifelsfalle kann die Probezeit auf sechs Monate verlängert werden.

§ 5. Kandidaten, deren charakterliche Eignung für den Lehrerberuf sich im Verlaufe des Kurses als fraglich herausstellt, können jederzeit vom Kurs ausgeschlossen werden.

§ 6. Am Schlusse des Kurses findet eine Prüfung statt, die sich sowohl auf die Fächer der allgemeinen Bildung wie auf jene der beruflichen Bildung erstreckt.

§ 7. Bei erfolgreichem Bestehen der Schlussprüfung erhalten die Kandidaten ein Fähigkeitszeugnis als Ausweis für die Unterrichtserteilung an der Primarschule.

Der Fähigkeitsausweis berechtigt nicht zur Immatrikulation an der Universität.

Das Zeugnis der Wählbarkeit als Lehrer an der staatlichen Primarschule erhalten die Absolventen der Umschulungskurse nach zweijähriger Bewährung im zürcherischen Schuldienst.

§ 8. Im übrigen finden die für die Kandidaten der kantonalen Lehrerbildungsanstalten geltenden Bestimmungen *sinngemäss* Anwendung.

§ 9. Die Durchführung der Umschulungskurse wird einer vom Erziehungsrat ernannten und diesem unterstellten Leitung übertragen.

§ 10. Der Erziehungsrat erlässt den Lehrplan, die Prüfungsvorschriften sowie die weiteren Bestimmungen über die Durchführung der Kurse. Sie unterliegen der Genehmigung durch den Regierungsrat.

Für richtigen Auszug,
Der Synodalpräsident:
Viktor Vögeli

Das endgültige, vom Regierungsrat erlassene Reglement zum Umschulungskurs 1959/61 findet sich auf Seiten 63/64 dieser Nummer.

Die Redaktion

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

50-JAHR-FEIER DES VERBANDES DER SEKUNDARLEHRAMTSKANDIDATEN

Universität Zürich, 17. Januar 1959

Unter der frohbeschwingten Leitung von stud. phil. Peter Denzler, Winterthur, fand das Jubiläum als Ball im Zunfthaus «Zur Meise» in Zürich statt. Es war besucht von etwa 40 Kandidaten und ihren Damen und ungefähr ebensoviel im Amte stehenden Sekundarlehrern mit Gattinnen und nahm einen schönen Verlauf. Neben Tanz und gutgelungenen Produktionen der Kandidaten trugen einige Ansprachen zur Unterhaltung bei, so diejenigen unseres Konferenzpräsidenten Dr. E. Bienz und des Gründers des Verbandes, Alt-Sekundarlehrer Hch. Peter, Zürich.

PRÄSIDENTENKONFERENZ

7. Februar 1959

Der Beschluss des Kantonsrates vom 19. Januar 1959 betr. die *Namengebung für die neuen Schulen der Oberstufe der Volksschule*, laut neuem Volksschulgesetz: «Sekundarschule A und B, Oberschule», hat Sekundarlehrer zu Stadt und Land — übrigens auch viele Oberstufenlehrer — alarmiert. Der Vorstand der SKZ hat darum — im Einvernehmen mit dem Vorstand des ZKLV — zu einer Konferenz unseres Vorstandes mit den Sektionspräsidenten, den Sekundarlehrern, die Delegierte des ZKLV sind, und weitem interessierten Kollegen auf den 7. Februar 1959 in die Aula des Hirschengrabenschulhauses Zürich eingeladen. W. Weber, Meilen, gab einen *Rückblick auf die Tätigkeit der SKZ für die Reform der Oberstufe der Volksschule*, Walter Angst, Zürich, sprach im Auftrag des Konvents des Schulhauses Milchbuck B über die negativen Punkte des Gesetzes und im besondern *gegen die Namengebung Sekundarschule A und B*, die vor allem die Abteilung B diffamieren würde. Gerhard Egli, Zürich, suchte die *positiven Punkte des Gesetzes* hervorzuheben, wandte sich aber auch gegen die missglückte Namengebung. In der gleichen Richtung bewegte sich die sehr lebhaft diskutierte Diskussion, die unsern Delegierten im ZKLV und den Vertretern des Vorstandes des ZKLV, obwohl die Versammlung auf eine Abstimmung verzichtete, einen klaren Eindruck von der Auffassung der Sekundarlehrerschaft gab. — In der Folge ist der Kantonsrat auf die Namengebung zurückgekommen und hat sie geändert in «Sekundarschule, Realschule und Oberschule».

W. Weber

AUS DEN VORSTANDSSITZUNGEN

8. bis 13. Sitzung, 12. März, 2. und 23. Mai,
2., 10. und 17. Juni 1959

1. Die Herausgabe eines nach Lektionen aufgebauten *Wörterverzeichnis zum Englischlehrbuch* von H. Herter — entsprechend dem gesonderten Vocabolario zu «Parliamento» — wird geprüft.

2. Der Restbestand der im Jahrbuch 1958 veröffentlichten *Geometrieaufgaben* von Paul Eigenmann, Bürgli SG — 600 Separata —, wird von der St. Galler Konferenz in Kommission übernommen und zu Fr. —.80 (vorher Fr. 1.20) verkauft.

3. G. Egli berichtet über die Hauptversammlung der *Oberstufenlehrerkonferenz* des Kantons Zürich; er konnte diese versichern, dass von der Sekundarlehrerschaft aus — aus Loyalität gegenüber den andern Schulstufen — in keiner Weise gegen das Volksschulgesetz agitiert werde. — Das erste Verlagswerk der OLK, der *Stoffplan «Werden und Wachsen»*, geschaffen von einer Arbeitsgemeinschaft von Winterthurer Werklehrern, findet im Vorstand anerkennende Würdigung.

4. Eine Orientierung und Aussprache der Teilnehmer am *Englischkurs in Edinburgh* wird am 13. Mai 1959 im Hauptbahnhof Zürich durchgeführt. Angemeldet sind 38 Kollegen (aus der Stadt Zürich 9, Winterthur 3, Land 21, ausserkantonale 5, wovon 4 Thurgauer). Der Präsident dankt Dr. Gut und H. Herter sowie Herrn Erziehungsrat Prof. Dr. Straumann für ihre Vorarbeiten.

5. Die 2. Auflage des Lehrbuches «*English spoken*» von H. Herter erscheint auf Schuljahresbeginn 1959/60.

6. Von den *Geschichtstabellen «Um 1800»* werden vorerst 2000 kleine Kärtchen gedruckt; die Bedürfnisfrage in bezug auf die grossen Karten bleibt abzuklären.

7. Die Verzögerung des Abdrucks der vom Protokollaktuar vor 4—6 Monaten eingesandten *Berichte* (Protokoll der Jahresversammlung, Auszüge aus den Vorstandssitzungen) im *Pädagogischen Beobachter* gibt Anlass zu Kritik und zum Wunsch nach einer Aussprache mit dem Vorstand des ZKLV.

8. Ernst Lauffer berichtet über eine Sitzung der Kommission für das *Schweizer Singbuch* — Oberstufe. Auf April 1961 muss eine Neuauflage bereit sein, wobei sich die Frage stellt, ob neues Liedgut, besonders für Knaben, eingebaut oder in einem Sonderheft herausgegeben werden soll. Der Vorstand spricht sich, in Kenntnis der Wünsche weiter Kollegenkreise, für eine *unveränderte Neuauflage* des Singbuches aus, das eventuell durch ein Beiheft ergänzt werden kann.

9. Den *Sekundarlehreramtscandidaten* wird an die Kosten ihres Jubiläumsballes ein Beitrag von gut der Hälfte des Defizites ausbezahlt.

10. *Begutachtung des Botaniklehrmittels*. R. Müller legt die Anträge der fünfgliedrigen Kommission vor, welche die «*Pflanzenkunde*» von M. Chanson und K. Egli als geeignetes Lehrmittel bezeichnen. Sie empfehlen, es unter die obligatorischen Lehrmittel aufzunehmen und bringen einige Zusatzwünsche an. Der Vorstand gibt der Anerkennung für die Schaffung des praktischen und wertvollen Lehrerheftes Ausdruck.

11. *Rechnungsabnahme*. Die Betriebsrechnung, welche einen Gewinn von Fr. 266.86 ausweist, wird vom Vorstand abgenommen und an die Revisoren weitergeleitet. Die Ausgaben für das Jahrbuch sind um rund 50 % höher als die Einnahmen (Jahrbuchpreis = Mitgliederbeitrag von Fr. 4.—). Ein anderer Bezug des Mitgliederbeitrages wird studiert.

12. Die Kommission zur *Begutachtung des Sprachbuches von Kaspar Voegeli* nimmt ihre Arbeit unter dem Vorsitz des Vorstandsmitgliedes W. Weber auf. Es gehören ihr ferner an: Dr. Max Sommer und E. Herter, Winterthur, Hans Zweidler und Walter Scholian, Zürich, Dieter Rudolf, Hinwil, und Dr. Walter Furrer, Grafstall-Kempthal, dieser später ersetzt durch Walter Glarner, Dübendorf. Als Vertreter einer Mittelschule stellt sich erfreulicherweise Herr Prof. Dr. Hannes Maeder, Küssnacht, zur Verfügung.

13. Auch die Kommission zur *Begutachtung des Zoologielehrmittels* nimmt ihre Tätigkeit auf. Es gehören ihr an: Hans Reimann, Zürich, als Präsident, Werner Bernhard, Sulz-Rickenbach, Albert Meier, Wädenswil, Leo Davidshofer, Männedorf, Richard Schönholzer, Bonstetten, und Werner Graf, Winterthur. Sie soll durch einen weitem Sekundarlehrer aus Zürich und einen Mittelschulvertreter ergänzt werden.

14. Max Diener orientiert über die von den Schulkapiteln Bülach und Dielsdorf an die Prosynode gestellten Anträge zur Frage, wie «*tüchtigen Absolventen der Sekundarschule* die Möglichkeit verschafft werden kann, sich im Anschluss an die 3. Sekundarklasse an einer staatlichen Mittelschule auf die *eidgenössische Maturität* der Typen A, B oder C vorzubereiten». Es seien zu studieren:

- a) die Lösungen aller übrigen Kantone;
- b) ein Schultypus mit folgenden Eigenschaften:
 - aa) organischer Aufbau auf den Lehrstoff der Sekundarschule,
 - bb) dreieinhalb Jahre Schulzeit bis zur Maturität (10. bis 13. Schuljahr),
 - cc) Abschluss mit einer eidgenössischen Fremdmaturität (vorläufige Lösung),
 - dd) Aufnahmealter 16. bis 22. Altersjahr.
- c) Der Abschluss eines Konkordates zwischen den Universitätskantonen zur Anerkennung der kantonalen Maturitäten ist abzuklären und vorzubereiten.
- d) Der Erziehungsrat wird eingeladen, durch ein Rechtsgutachten abklären zu lassen, inwieweit die Vorschriften der Eidgenössischen Maturitätskommission der kantonalen Souveränität zuwiderlaufen (Empfehlung F im Schlussbericht der Kommission).

15. Dr. Bienz, Dr. Sommer und W. Weber besprachen mit einer *Delegation des ZKLV-Vorstandes* die Angelegenheiten Abdruck der SKZ-Berichte im Pädagogischen Beobachter, Kommission zur Vereinheitlichung der Aufnahmeprüfungen an Unterseminarien und freie Lehrerorganisationen und Begutachtungen; die freie Aussprache dürfte reibungsloser Zusammenarbeit dienlich sein.

16. Die Erziehungsdirektion schickt uns zu kurzfristiger Einsicht den Entwurf zu einer revidierten «*Wegleitung für das Sekundarlehrerstudium*» und den «*Vorentwurf zum Lehrplan der Oberstufe der Volksschule*».

17. *Kurse für Religionsunterricht*. Die Erteilung des konfessionellen reformierten Religionsunterrichts an Abteilungen der Oberstufe auch durch Volksschullehrer bedingt nach § 64 des neuen Volksschulgesetzes eine Regelung in einer *erziehungsrätlichen Verordnung*. Nach Auffassung des Vorstandes der SKZ wie auch massgebender kirchlicher Persönlichkeiten soll dieser Unterricht wo immer möglich durch den Ortspfarrer erteilt werden. Die Eingliederung der bisher vom Kirchenrat veranstalteten Kurse für Religionsunterricht in das Sekundarlehrerstudium, wie sie von einem Mitglied der

Kirchensynode stipuliert wurde, erscheint nicht zweckmässig, weil erstens die Kurse auch Lehrern der andern beiden Schulen der Oberstufe und eventuell Primarlehrern offenstehen sollen und weil zweitens Kurse für im Amt stehende Lehrer eher von den wirklich geeigneten Leuten besucht werden, als Kurse für Studierende; drittens sollten die Kurse auch nicht jedes Jahr, sondern nur entsprechend ausgewiesenem Bedürfnis veranstaltet werden. Eine neue Situation könnte sich herausbilden, wenn der Konfirmandenunterricht um ein Jahr vorverlegt, d. h. in den Unterricht der 3. Klasse der Oberstufe eingebaut würde. Diese Fragen führen so weit, dass der Vorstand beschliesst, sie in einer Zusammenkunft mit den Sekundarlehrern, welche bereits Religionsunterricht erteilen oder Mitglieder kirchlicher Behörden sind, zu besprechen.

18. Das Programm für die *Lehrplanwoche in Münchenwiler* wird mit den zwei Hauptreferenten Prof. Dr. Leo Weber und Prof. Dr. Jean Witzig besprochen. Die Kosten werden auf Fr. 150.— pro Teilnehmer zu stehen kommen und sollen wie gewohnt zwischen Kanton, Gemeinde und Teilnehmer gedrittelt werden.

W. Weber

Zürcher Kantonaler Lehrerverein

UMSCHULUNG VON BERUFSLEUTEN ZU PRIMARLEHRERN

Am 6. August 1959 erliess der Regierungsrat auf Antrag der Erziehungsdirektion und des Erziehungsrates das

Reglement für den Sonderkurs 1959/61 zur Umschulung auf das Primarlehramt

§ 1. Zur Gewinnung zusätzlicher Lehrkräfte für die Primarschule wird ab Beginn des Winterhalbjahres 1959/60 ein zweijähriger Umschulungskurs durchgeführt.

Die unmittelbare Aufsicht über den Kurs wird durch die Aufsichtskommission der Kantonalen Lehrerbildungsanstalt ausgeübt.

§ 2. Zur Auslese der geeigneten Kandidaten findet im Anschluss an die Sommerferien 1959 bis zum Beginn des Umschulungskurses ein Vorkurs in Form eines Abendkurses, einschliesslich Samstagnachmittag, statt.

Das Pensum umfasst bei einer wöchentlichen Stundenzahl von 9 Stunden die Fächer Deutsche Sprache, Rechnen und Heimatkunde sowie Kunstfächer.

§ 3. Ueber die Aufnahme in den Vorkurs und in den Umschulungskurs entscheidet der Erziehungsrat.

§ 4. In den Umschulungskurs werden in der Regel nur Kandidaten aufgenommen, die den Vorkurs mit Erfolg absolviert haben. Kandidaten, deren gesundheitliche Eignung von vorneherein als fraglich erscheint, werden nicht aufgenommen.

Bei Vorliegen besonderer Umstände kann der Erziehungsrat den Eintritt in den Umschulungskurs ohne Besuch des Vorkurses gestatten. In solchen Fällen wird die Probezeit angemessen verlängert.

§ 5. Die Aufnahme in den Umschulungskurs erfolgt auf eine Probezeit von drei Monaten. Im Zweifelsfall kann die Aufsichtskommission der Kantonalen Lehrerbildungsanstalt die Probezeit auf sechs Monate verlängern.

§ 6. Kandidaten, die sich im Verlaufe des Kurses als für den Lehrerberuf nicht geeignet erweisen, können jederzeit durch die Aufsichtskommission der Kantonalen Lehrerbildungsanstalt vom Kurs ausgeschlossen werden.

§ 7. Der Lehrplan und die Stundentafel des Kurses werden vom Erziehungsrat festgelegt.

In den Frühlings- und Herbstferien werden Schulungswochen mit besonderem Unterrichtsprogramm durchgeführt. In den Sommer- und Winterferien ist der Kursbetrieb eingestellt.

Die Kursteilnehmer sind zu lückenlosem Besuch des Unterrichtes verpflichtet. Ueber Dispensationen entscheidet die Kursleitung.

§ 8. Der Unterricht am Vorkurs wie am Umschulungskurs ist unentgeltlich. Die Kosten für Lehrmittel und Schulmaterialien sind von den Kursteilnehmern selber zu tragen.

§ 9. Kandidaten, die den Kursbesuch nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können, werden auf Gesuch hin im Rahmen des zur Verfügung stehenden Kredites Stipendien gewährt, wobei die sozialen Verhältnisse gebührend zu würdigen sind.

Ueber die Ausrichtung der Stipendien entscheidet der Erziehungsrat.

§ 10. Die Kandidaten sind während der Dauer des Umschulungskurses gegen Unfälle im Schulbetrieb versichert.

§ 11. Die Kursleitung wird durch den Regierungsrat bestimmt. Zur Besorgung der administrativen Aufgaben wird ihr das notwendige Verwaltungspersonal zur Verfügung gestellt. Dessen Anstellung erfolgt durch die Erziehungsdirektion.

§ 12. Die Lehrkräfte des Vorkurses und des Umschulungskurses werden durch den Erziehungsrat ernannt. Die Entschädigung wird durch den Regierungsrat festgesetzt.

§ 13. Am Schluss des Kurses findet eine Prüfung statt, die sich sowohl auf die Fächer der allgemeinen Bildung wie auf jene der beruflichen Bildung erstreckt.

Die Prüfungsvorschriften werden vom Erziehungsrat erlassen.

§ 14. Bei erfolgreichem Bestehen der Schlussprüfung erhalten die Kandidaten ein Fähigkeitszeugnis als Ausweis für die Erteilung von Unterricht auf der Primarschulstufe. Der Fähigkeitsausweis berechtigt nicht zur Immatrikulation an der Universität.

§ 15. Nach zweijähriger Bewährung im zürcherischen Schuldienst erhalten die Absolventen unter den gleichen Voraussetzungen wie die an der Kantonalen Lehrerbildungsanstalt patentierten Lehrer das Zeugnis der Wählbarkeit als Lehrer an der staatlichen Primarschule.

§ 16. Erweist sich in der Praxis, dass die Ausbildung eines Absolventen des Umschulungskurses in einzelnen Fächern noch zu wünschen übrig lässt, kann er durch die Erziehungsdirektion zum Besuch entsprechender Kurse verpflichtet werden.

§ 17. Bezüger von Stipendien, die den zürcherischen Schuldienst vor Ablauf von vier Jahren nach erfolgter Patentierung verlassen, sind zur Rückerstattung der Hälfte der bezogenen Stipendien verpflichtet. Die Erziehungsdirektion kann, sofern besondere Umstände vorliegen, die Rückerstattung ganz oder teilweise erlassen.

§ 18. Soweit durch dieses Reglement nichts anderes bestimmt ist, finden die für die Kandidaten der kantonalen Lehrerbildungsanstalten geltenden Bestimmungen sinngemäss Anwendung.

§ 19. Das Reglement tritt mit seiner Veröffentlichung im Amtsblatt in Kraft.

Zürich, den 6. August 1959

Im Namen des Regierungsrates
Der Präsident i. V.:
R. Meier
Der Staatsschreiber:
Dr. Isler

Gegenüber dem den Schulkapiteln zur Begutachtung vorgelegten Entwurf weist das nunmehr in Kraft gesetzte Reglement einige Aenderungen und Ergänzungen auf.

Um in allfälligen weiteren Sonderkursen die im Laufe des ersten Kurses gewonnenen Erfahrungen berücksichtigen zu können, wurde die Gültigkeit des Reglementes auf den Kurs 1959/61 beschränkt. Die Anträge, welche von den Kapiteln im Hinblick auf weitere Kurse gestellt

worden waren (Dauer des Vorkurses, Frist zur Lösung des bisherigen Arbeitsverhältnisses), konnten deshalb zurückgestellt werden. *M. S.*

AUS DEN SITZUNGEN DES KANTONALVORSTANDES

8. Sitzung, 5. März 1959, Zürich

Die Sitzung ist der Organisation des Abstimmungskampfes gegen das Umschulungsgesetz gewidmet.

9. Sitzung, 12. März 1959, Zürich

Die Jahresrechnung pro 1958 ist von zwei Mitgliedern des Vorstandes (W. Seyfert und Frl. R. Lampert) und den drei Rechnungsrevisoren geprüft und richtig befunden worden. Der Kantonalvorstand beantragt der Delegiertenversammlung, die Rechnung abzunehmen, und spricht dem Quästor Hans Küng den besten Dank aus für seine grosse und überaus sorgfältige Arbeit.

Einer Kollegin wird ein Darlehen von Fr. 500.— gewährt.

In einem Streitfalle um den Steuersitz (Schulgemeinde oder Wohngemeinde) eines Kollegen wird diesem eine Besprechung mit dem Rechtskonsulenten gewährt.

Es werden genehmigt: 11 Austrittsgesuche wegen Verheiratung oder sonstiger Aufgabe des Berufes; 5 Gesuche um Erlass des Jahresbeitrages wegen Aufnahme eines Studiums oder Auslandsaufenthalts.

10. Sitzung, 19. März 1959, Zürich

In einer Konferenz am 17. März unterbreitete die Finanzdirektion den Vertretern der Personalverbände ihre Anträge zur bevorstehenden strukturellen Besoldungsrevision. Die Personalverbände haben innert Monatsfrist zu diesen Vorschlägen Stellung zu nehmen.

Nachdem an der Volksabstimmung vom 15. März das Gesetz betreffend Umschulungskurse vom Volke angenommen wurde, beschliesst der Kantonalvorstand, sich aktiv und loyal an dessen Durchführung zu beteiligen. Von der Erziehungsdirektion ist der Lehrerschaft ausdrücklich das Recht auf Begutachtung der diesbezüglichen Verordnungen und Ausführungsbestimmungen zuerkannt worden.

Infolge der ausserordentlichen Beanspruchung des «Pädagogischen Beobachters» müssen einzelne umfangreiche Sitzungsberichte von Stufenkonferenzen leider zurückgestellt oder gekürzt werden. Die betroffenen Konferenzen werden um Nachsicht gebeten, da es doch selbst dem Kantonalvorstand mit den Auszügen aus seinen Sitzungen gleich ergeht.

11. Sitzung, 26. März 1959, Zürich

In allen Bezirken soll eine Umfrage über den gegenwärtigen Stand der freiwilligen Gemeindegulagen durchgeführt werden.

Mit Befriedigung nimmt der Kantonalvorstand Kenntnis von der Regelung der Ruhegehälter für die nicht der BVK angehörenden Lehrkräfte in der Gemeinde Illnau.

Die Personalverbände haben den Vorschlägen der Finanzdirektion zur strukturellen Besoldungsrevision grundsätzlich zugestimmt. Die Lehrerschaft, für die eine besondere Vorlage der Regierung nötig ist, erwartet, wie die analogen Besoldungsklassen der kantonalen Angestellten behandelt zu werden.

In einer längeren Aussprache werden die Grundsätze besprochen, nach denen die sich zum Umschulungskurs meldenden Kandidaten auszuwählen wären. *Eug. Ernst*